

Unterrichtsmaterial zu

Ein Film von Patricia Hector und Lothar Herzog

DAS UNGESAGTE

lothar herzog filmproduktion präsentiert Das Ungesagte

mit Jakob Elzer, Albert Enmerling, Anke Gäter, Hildegard Harns, Rolf Hector

Werner Kaiser, Max Karlemann, Roselotte Perlauer, Ernest (Ernst) Rapp, Kurt Salterberg, Rudolf Schneller

Schnitt: Victor Fernandez de Tejada Pequeño, Adrienne Hudson, Lothar Herzog, Tonbearbeitung: Jan Pasemann, Farbkorrektur: Jan Hartmann

Bildgestaltung: Oliver Peters, Sven Züge, Zeichnungen: Hammad Faiz, Plakaterstellung: Kerim Sikajdzic, Regie: Patricia Hector und Lothar Herzog, Kamera: Lothar Herzog



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

In Zusammenarbeit mit dem





Inhaltverzeichnis

Didaktische Hinweise

A. Wie kann ich mit dem Film in meinem Unterricht arbeiten?	3
B. Welche zentralen Kompetenzen werden erworben oder vertieft?	4
C. Wie hoch ist der mögliche Zeitaufwand?	4
D. Woraus besteht das „Unterrichtspaket“?	5

Arbeitsmaterialien

Arbeitsmaterial 1: Zitate	6
Arbeitsmaterial 2: Warum dieser Film und warum jetzt?	9
Arbeitsmaterial 3: Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen als Stimmen der Vergangenheit	14
Arbeitsmaterial 4: Folge den Befragten	27
Gruppenarbeitsblatt zum Filmkapitel 1: Die Begeisterung (Gruppe A)	29
Gruppenarbeitsblatt zum Filmkapitel 2 Die Begeisterung (Gruppe B)	31
Gruppenarbeitsblatt zum Filmkapitel 3 Der Krieg (Gruppe C)	33
Gruppenarbeitsblatt zum Filmkapitel 4: Das Schweigen (Gruppe D)	35
Arbeitsmaterial 5: „Wir wissen etwas, was niemand, der nicht dort war, wissen kann.“	37
Arbeitsmaterial 6: Besondere Kursaufgabe	43
Arbeitsmaterial 7: Umgang mit Schuld und Emotionen	44

Geschlechtersensible Sprache

Aufgrund der unterschiedlichen Rechtslage in den einzelnen Bundesländern wird in diesen Unterrichtsmaterialien sprachlich sensibel und der gültigen Rechtschreibung entsprechend verfahren. An zentralen Stellen werden mehrere Geschlechter genannt, in vielen Fällen werden neutrale Bezeichnungen verwendet und bei Sammelbegriffen wird, der Lesbarkeit und Verständlichkeit für alle Schülerinnen und Schüler geschuldet, das generische Maskulinum als neutraler Sammelbegriff verwendet.



Didaktische Hinweise

A. Wie kann ich mit dem Film in meinem Unterricht arbeiten?

Die meisten Deutschen, die mit dem System sympathisierten und sich damit identifizierten, haben nach 1945 nie wieder über diese Zeit gesprochen. In fast allen deutschen Familien war das Thema tabu, eben: *Das Ungesagte*. Der Film wählt einen psychologischen Ansatz mit seinen 11 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, um herauszufinden, was diese Menschen damals genau dachten und fühlten – und wie sie heute ihre Beteiligung bzw. Involviertheit in das NS-Regime beurteilen. Die Aussagen sind schmerzhaft ehrlich, teils verstörend, aber auch berührend, dabei gleichermaßen geprägt von moralischem Zwiespalt, verdrängten Schuldgefühlen, Trauma und Trauer. Zudem erzählen auch jüdische Überlebende und erhellen mit ihrem Zeugnis die bis heute verbliebenen blinden Flecken in der Perspektive der damaligen Mehrheitsgesellschaft. Die Verbindung beider Perspektiven eröffnet unerwartete, erschütternde Erkenntnisse.

Der Film bietet für Schülerinnen und Schüler in der Mittelstufe (ab Klassenstufe 8/9) und Oberstufe einen heute nicht mehr so direkt erlebbaren Kontakt zu Zeitzeugen, die z.T. nicht nur ihre Kindheit und Jugend unter der nationalsozialistischen Diktatur verbracht haben, sondern auch im Krieg gekämpft haben und vor der Kamera selbst davon erzählen.

Er ermöglicht so eine vertiefte Auseinandersetzung mit weiterhin zentralen Fragestellungen für alle Deutschen: Welche Schuld tragen wir? Wie sollen wir mit der Vergangenheit umgehen? Wieso reagierten so viele Menschen mit Verdrängung und schauten weg – und wie wirkt sich das aus? Und: Welche Rolle spielte dabei die Faszination der totalitären und menschenverachtenden NS-Diktatur, der so viele folgten?

Die vorliegenden Arbeitsblätter ermöglichen eine Erschließung des Filmes in arbeitsteiliger, weitgehend selbstständiger Gruppenarbeit durch die Schülerinnen und Schüler. Zudem gibt es ein Angebot an Hintergrundmaterialien zum Film und zu den Zeitzeugen sowie weiterführende und vertiefende Arbeitsblätter (diese in der Regel für die gymnasialen Oberstufen).

Neben dem Geschichtsunterricht bietet sich die Auseinandersetzung mit dem Film *Das Ungesagte* auch für den Deutsch- und Politik- oder Philosophieunterricht an, aber auch für Projektstage oder fächerübergreifende Projekte.



B. Welche zentralen Kompetenzen werden erworben oder vertieft?

Inhalte	Methoden	Soziales
Individuell, in der Partnerarbeit oder in der Gruppe Zugänge zum Themenfeld „Zeitzeugenschaft“ und dem Umgang mit den Verbrechen der national-sozialistischen Diktatur gewinnen und zu eigenen, (altersgemäßen) Einschätzungen und Urteilen gelangen.	Einen komplexen Interviewfilm aufteilen und analysieren, dabei in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit Erkenntnisse herausarbeiten und begründen. Diese präsentieren, z.B. in Kurzvorträgen/Impulsen oder selbstgeschriebenen Szenen.	Lernprozesse gestalten und Ergebnisse gemeinsam geordnet, begründet und motivierend präsentieren, dabei die Zuhörenden einbeziehen und aktivieren.

C. Wie hoch ist der mögliche Zeitaufwand?

Phase	möglicher Zeitaufwand	Hinweis
Gemeinsames Anschauen des Filmes	2 Unterrichtsstunden (in der Schulversion, empfohlen: 20 Minuten länger in der Vollversion ohne Kürzungen)	Je nach Lerngruppe anzupassen.
Schlussphase des Filmes (20 Minuten), dann Arbeit in den Gruppen	2 Unterrichtsstunden	
Auswertungs- und Diskussionsphase	1 Unterrichtsstunde	
Weiterführende Vertiefung mit den Arbeitsblättern	2 Unterrichtsstunden	
Gesamtbedarf	4-8 Unterrichtsstunden	Der Zeitaufwand kann flexibel angepasst werden.



D. Woraus besteht das „Unterrichtspaket“?

Der Film <i>Das Ungesagte</i> in der Normalfassung oder der gekürzten Fassung für Schuldoppelstunden	Zu finden unter: https://vimeo.com/1014759196 Passwort: Berlin2024
Didaktische Informationen	Informationspaket für die Lehrkräfte
Arbeitsmaterial 1: Zitate	Grundinformationen zum Filmprojekt mit einem Inhaltsüberblick und aussagekräftigen Zitaten zum Film, dazu unterschiedliche Impulse für erste Zugänge
Arbeitsmaterial 2: Warum dieser Film und warum jetzt?	Zum Kennenlernen der beiden Regisseure und ihres Projektes, insbesondere der Hintergründe, der persönlichen Motive, der Herausforderungen, aber auch der Erkenntnisgewinne durch die Arbeit mit den Erinnerenden sowie dem Filmprojekt per se.
Arbeitsmaterial 3: Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen als Stimmen der Vergangenheit	Auf diesem umfangreichen Arbeitsblatt können alle 11 Zeitzeugen kennengelernt werden. Dazu gibt es übergreifende Impulse, aber auch gezielt kreative und binnendifferenzierte Impulse zu den einzelnen Persönlichkeiten. Eine Erschließung bietet sich insbesondere arbeitsteilig an.
Arbeitsmaterial 4: Folge den Befragten Die Lerngruppe ordnet sich in Gruppen jeweils einer Zeitzeugin/einem Zeitzeugen zu. Dabei sollten Vierergruppen gebildet werden, die jeweils zwei Zeitzeugen begleiten; innerhalb der Vierergruppen kann es dann eine Aufteilung in Zweiergruppen auf jeweils einen Zeitzeugen geben.	
Die folgenden Arbeitsblätter für die Gruppen A bis D bieten ein arbeitsteiliges und auf Selbsttätigkeit ausgerichtetes Erschließungsangebot anhand der Hauptkapitel des Filmes an. Die Schülerinnen und Schüler erhalten jeweils einen übergreifenden Auftrag, dessen Bearbeitung anhand konkreter, vorgegebener Schritte erfolgen kann. Diese werden mit möglichen Fragen zur Erschließung des jeweiligen Filmkapitels („Scheinwerfer“) sowie mit „Tipps und Ideen zur Präsentation“ ergänzt.	
Gruppe A	Gruppenarbeitsblatt zu Filmkapitel 1
Gruppe B	Gruppenarbeitsblatt für Filmkapitel 2
Gruppe C	Gruppenarbeitsblatt für Filmkapitel 3
Gruppe D	Gruppenarbeitsblatt für Filmkapitel 4
Arbeitsmaterial 5: „Wir wissen etwas, was niemand, der nicht dort war, wissen kann.“ 1	Arbeitsmaterial 5 und 7 enthalten Material für eine vertiefte, wissenschaftspropädeutische Auseinandersetzung mit den Herausforderungen von Zeitzeugenschaft, aber auch zum Schuldbegriff, der persönlichen Betroffenheit und der Rolle von Emotionen. Eine Vielzahl von Impulsen ermöglicht dabei die Erschließung durch die Schülerinnen und Schüler. Arbeitsmaterial 6 enthält Auseinandersetzung mit der grundsätzlichen Bedeutung von Zeitzeugengesprächen.
Arbeitsmaterial 6: Besondere Kursaufgabe	
Arbeitsmaterial 7: Umgang mit Schuld und Emotionen	



ARBEITSMATERIAL 1 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder



Arbeitsmaterial 1: Zitate



Ein Dokumentarfilm von
Patricia Hector und Lothar Herzog

Eine Produktion von
LOTHAR HERZOG FILMPRODUKTION GmbH

In Zusammenarbeit mit
**ANNE FRANK ZENTRUM, FILMUNIVERSITÄT BABELSBERG KONRAD WOLF,
KREUZBERGER INITIATIVE GEGEN ANTISEMITISMUS**

Gefördert in der
**Bildungsagenda NS-Unrecht von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ)
und dem Bundesministerium der Finanzen (BMF).**

Deutschland / 2025
Ca. 143 Minuten



ARBEITSMATERIAL 1 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder



„Was für ein außerordentliches Zeitzeugen-Dokument über Angehörige der 1920er Generation! Alles ist in Erzählungen ihres Lebens gebracht, gezeichnet durch Abwehrbewegungen und Rechtfertigungen, aber auch durch erneute emotionale Erschütterungen und das Eingeständnis, dass das Ungeheuerliche und Schreckliche des Erlebten in ihnen da ist, festsitzt und ungesagt bleiben wird, während den Zuschauer die im Erzählten anwesende furchtbare Realität zu überwältigen droht.“

Werner Bohleber, Psychoanalytiker und Autor zahlreicher Werke zum Thema Erinnerungskultur, Holocaust, Trauma, 25.6.2025

„Genau das zeichnet den Film aus: Er leistet in höchst eindrucksvoller Weise, auch das Tabuisierte in dem Gesagten aufscheinen zu lassen.“

„Als Komposition und Quelle ist [der Film] ein Werk von hohem Wert im Kampf gegen das Vergessen.“

Bernward Dörner, Historiker und außerplanmäßiger Professor am Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung, 6.5.2025

„Hector und Herzog fragen kritisch nach, schonungslos und zugleich respektvoll. Die Filmemacher entlasten ihre Zuschauer:innen nicht, sondern konfrontieren sie mit den ambivalenten Gefühlen und Abwehrhaltungen ihrer Protagonist:innen.“

„So treten auch nonverbal die Spuren und Narben in Erscheinung, die die menschenverachtende Politik der Nazis in den Opfern und Überlebenden und, auf ganz andere Weise, in den durch Täterschaft gezeichneten Menschen hinterlassen hat. Das spür- und sichtbar zu machen, zeichnet diesen beeindruckenden Film aus, macht ihn zu einer bedeutsamen Mahnung in der Gegenwart.“

Alexandra Senfft, Autorin von ‚Schweigen tut weh. Eine deutsche Familiengeschichte‘, 17.5.2025



ARBEITSMATERIAL 1 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder



„[Der Film] vermeidet gerade durch die vollständige Abwesenheit von Off-Kommentaren gleich drei Fallen im Umgang mit der NS-Vergangenheit. Er verklärt keineswegs die Zeitzeugen (und Mittäter) als unschuldige Opfer. Noch zeichnet er die Mitläufer und Täter unter ihnen, wie so viele andere Filme und Bücher, mit wohligem Schauer als Teil einer einzigartig bösen Tötungsmaschinerie aus. Es ist vielmehr eine alltägliche, sehr menschliche ‚Banalität des Bösen‘ (Hannah Arendt), die hier erahnbar wird. Der Film enthält sich zugleich aber auch einer eindeutigen Verurteilung der Mittäter, er stellt sich moralisch nicht über seine Interviewpartner:innen und überlässt das Urteil den Zuschauenden.“

„Die Diagnose [des Films] ist eine wesentlich radikalere: Wir sind als Gesellschaft noch immer nicht frei von den Altlasten der Vergangenheit – allem stolz nach außen gekehrten Gedenkpomp zum Trotz.“

Paul Brodowsky, Professor für Szenisches Schreiben (UdK), Autor des Romans ‚Väter‘, 5.5.2025

„Historische Relevanz des Themas, sein unbestrittener pädagogischer Wert und die Exzellenz seiner Forschungsarbeit. [Der Film] ist in der Lage, die Jugend einer ganzen Generation junger Deutscher, die unter dem Dritten Reich und der Propaganda des nationalsozialistischen Deutschlands aufgewachsen ist, ohne Beschönigung zu rekonstruieren.“

Jurybegründung zur ‚Special Mention‘ des Festivals ‚Filmare la Storia in Turin‘, 30.5.2025

Impulse

Einzelarbeit ☒

Duo-Arbeit ☒

Gruppenarbeit ☒

- Beschreibe in eigenen Worten, worum es im Film *Das Ungesagte* geht. Verwende dabei Begriffe wie „Verdrängung“, „Trauma“, „Schuld“ und „Zeitzeugen“.
- Analysiere, welche Wirkung es hat, dass der Film ganz ohne Off-Kommentar auskommt. Nutze dazu das Zitat von Paul Brodowsky und überlege, wie dieser Verzicht das Publikum beeinflusst.
- Diskutiert, ob es heute – so viele Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg – noch wichtig ist, sich mit den Gedanken und Gefühlen früherer NS-Mitläufer zu beschäftigen. Überlegt dabei, was das mit Eurer Generation zu tun hat.
- Recherchiert, was die „Banalität des Bösen“ (Hannah Arendt) bedeutet und überlegt, ob (und wo) diese auch heute noch zu finden wäre.
- Stellt Euch vor, Ihr dreht einen kurzen Film, der sich *Das Ungesagte – heute* nennt. Entwerft ein Storyboard für eine Szene (oder dreht diese), in der heutige Jugendliche auf Aussagen ehemaliger NS-Anhänger reagieren.
- Verfasst einen inneren Monolog einer Zeitzeugin oder eines Zeitzeugen aus dem Film, der/die über seine eigene Verstrickung nachdenkt. Der Text soll emotional, ehrlich und widersprüchlich sein – so wie im Film.
- Welche Chancen und Grenzen seht Ihr darin, Filme wie diesen im Schulunterricht einzusetzen, um sich mit NS-Verbrechen auseinanderzusetzen?
- Verfasst einen inneren Monolog einer Zeitzeugin oder eines Zeitzeugen aus dem Film, der/die über seine eigene Verstrickung nachdenkt. Der Text soll emotional, ehrlich und widersprüchlich sein – so wie im Film.



Arbeitsmaterial 2:

Warum dieser Film und warum jetzt?

1 Die meisten Deutschen, die für das NS-Regime waren, ha-
ben nach 1945 nie wieder über diese Zeit gesprochen. In
fast allen deutschen Familien war das Thema tabu, eben:
Das Ungesagte. Der Film wählt einen psychologischen
5 Ansatz mit seinen 11 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, um
herauszufinden, was diese Menschen damals genau dach-
ten und fühlten – und wie sie heute ihre Beteiligung bzw.
Involviertheit in das NS-Regime beurteilen. Die Aussagen
sind schmerzhaft ehrlich, teils verstörend, aber auch be-
10 rührend, dabei gleichermaßen geprägt von moralischem

Zwiespalt, verdrängten Schuldgefühlen, Trauma und
Trauer. Zudem erzählen auch jüdische Überlebende und
erhellen mit ihrem Zeugnis die bis heute verbliebenen
blinden Flecken in der Perspektive der damaligen Mehr-
15 heitsgesellschaft. Die Verbindung beider Perspektiven er-
öffnet unerwartete, erschütternde Erkenntnisse.

Director´s Note

1 Angesichts der gegenwärtigen Popularität rechtsextremer
Positionen und der anfangenden Normalisierungstenden-
zen in der gesamtgesellschaftlichen und politischen Welt
ist ein tieferer Einblick in das Denken und Fühlen der
5 Mehrheitsgesellschaft im NS-Staat von immenser politi-
scher Relevanz für eine wehrhafte Demokratie.
Die damalige Begeisterung der Menschen für die NS-
Ideologie erkennen und verstehen zu versuchen, ist nicht
nur notwendig, um unsere eigene Geschichte besser zu
10 verstehen, sondern auch um die demokratische Zukunft
aktiv zu gestalten. Die Perspektive der damals Beteiligten
ist dabei von zentraler Bedeutung. Aktuellere Filme wie
Final Account (Luke Holland) oder *The Zone of Interest*
(Jonathan Glazer) haben in letzter Zeit Impulse in die-
15 sem Bereich gesetzt. Sie stehen in der Tradition von Lanz-
manns *Shoah*, *Die Mörder sind unter uns*, der DEFA-Film-
reihe *Archive sagen aus*, *Die Mörder sind unter uns* und
aufwendigen Verfilmungen über die Rolle der IG Farben

Väter und Söhne, *Rat der Götter*, *Führer und Verführer*,
20 eben auch *Schindlers Liste*, um nur exemplarische Beispie-
le zu nennen. Hinzu kommen eine Vielzahl von Fernseh-
spielen, am bekanntesten vermutlich „Die Wannseekonfe-
renz“, die sogar zweimal verfilmt wurde.
Wir hoffen, mit dem Film *Das Ungesagte* weiterführend
25 und vertiefend zu diesem Ansatz beizutragen. Aufgrund
des hohen Alters der Protagonisten ist der Film mögli-
cherweise ein letztes Dokument der Zeitzeugenschaft.

Patricia Hector und Lothar Herzog

Warum dieser Film und warum jetzt?

Ein Interview mit Patricia Hector und Lothar Herzog¹



Patricia Hector,

geboren 1988 in Osnabrück, absolvierte von 2009 bis 2012 eine Schauspielausbildung für Bühne und Film in Berlin und wirkte in verschiedenen Theaterstücken und Kurzfilmproduktionen mit, unter anderem mit Auftritten auf dem Performing Arts Festival Berlin, im Theater Magdeburg und Greifswald sowie in einer internationalen Produktion mit Auftritten in Osteuropa. Auch inszenierte sie als Regisseurin das Puppentheaterstück *Nathan der Weise* für das Diwantheater Osnabrück und entwickelte in Gemeinschaftsarbeit eine Inszenierung von J.M. Barries's *Peter Pan*. Darüber hinaus studierte sie zwischen 2015 und 2022 Psychologie (Nebenfach Philosophie) in Potsdam und Innsbruck und arbeitet seit mehreren Jahren für eine Praxis der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie.

Lothar Herzog,

geboren in Freiburg im Breisgau, wuchs in Paris auf. Er studierte Kulturwissenschaften in Hildesheim, Film Studies in San Francisco und Filmregie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Seine Kurzfilme *Bonzenkarren* und *weisst du eigentlich dass ganz viele blumen blühen im park* wurden auf zahlreichen internationalen Filmfestivals präsentiert, unter anderem auf der Berlinale und in Cannes. Sein erster Langspielfilm, *1986* (ARTE/WDR Koproduktion) hatte Premiere auf dem Zurich Film Festival, gewann den Goldpreis für die Beste Regie bei den Internationalen Hofer Filmtagen und gewann den First Steps NO FEAR Award. Im September 2021 startete der Film in Deutschland im Kino.

¹Geführt im Juli 2025.



1. Was hat Sie bewogen, diesen Film zu machen?

1 In den letzten Jahren ist uns zunehmend bewusst geworden, wie wenig in unseren eigenen Familien über die NS-Zeit gesprochen wurde. Uns war kaum bekannt, was unsere Angehörigen während dieser Zeit tatsächlich getan, gedacht oder empfunden haben. Es existierten lediglich Anekdoten – meist über Hunger, Bombennächte oder kleine Heldentaten. Auch in unseren Familien gab es Ausweichverhalten und Verdrängung². Die Zustimmung oder gar Beteiligung am NS-Regime wurde (wie in vielen deutschen Familien) verschwiegen und war/ blieb ein Tabuthema.

Auch war es für uns beide eine prägende Erfahrung, bei verschiedenen Reisen in Staaten der ehemaligen Sowjetunion und auch während der Vorbereitung des Spielfilms 1986 in Belarus festzustellen, wie viel offener dort über den Zweiten Weltkrieg gesprochen wird – und wie präsent familiäre Erinnerungen an diese Zeit im Alltag sind. Erst dadurch wurde uns das Ausmaß der Leerstelle in der deutschen Erinnerungskultur bewusst. Daraus entstand der Wunsch, genauer hinzusehen und auch schwierige Themen wie den Holocaust, NS-Verbrechen und die ideologische Verstrickung der eigenen Vorfahren anzusprechen.

Entgegen unserer Erwartung zeigte sich, dass es durchaus eine Bereitschaft unter der älteren Generation gibt, heute offener über diese Aspekte zu sprechen. So entwickelte sich die Idee, einen Dokumentarfilm zu drehen und weitere Interviewpartnerinnen und -partner zu gewinnen.

2. Was wollen Sie mit dem Film bewirken?

30 Unser Ziel ist eine offenere Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte in Deutschland – auch im familiären und privaten Rahmen. Es bedarf dazu der ehrlichen Erkenntnis, dass die meisten deutschen Familien sich in irgendeiner Form am NS-Regime beteiligt oder auch davon profitiert haben (siehe auch das Zitat von Michel Friedman zu Beginn des Films).

Unsere Erfahrungen in Schulworkshops zeigen, dass junge Menschen sehr gut auf diesen Ansatz reagieren – gerade weil er Raum schafft für Ambivalenz und Widersprüche

40 in den Biografien von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Der Film ermöglicht es, sich aktiv mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und eine eigene Haltung zu entwickeln. Ein weiteres zentrales Anliegen des Films ist es, die bis heute spürbare emotionale Erstarrung im Umgang mit der NS-Zeit aufzubrechen. Wie bereits Alexander und Margarete Mitscherlich (*Die Unfähigkeit zu trauern*³) sowie Werner Bohleber⁴ und Angela Moré⁴ zeigen, führten Verdrängung, Traumatisierung und Schuldabwehr zur Abspaltung von Gefühlen – und damit zur Unfähigkeit, sowohl um die Opfer zu trauern als auch um eigene Verluste. Diese „Unfähigkeit zu trauern“ zeigt sich auch bei unseren Befragten – etwa in einer nach wie vor spürbaren Schwierigkeit, Empathie gegenüber den jüdischen Opfern zu empfinden und zu äußern.

55 Deshalb war es uns besonders wichtig, mithilfe eines psychologisch fundierten Interviewleitfadens emotionale Zugänge bei den Interviewten zu öffnen. Die Rückmeldungen aus den Schulen zeigen, dass der Film tatsächlich Trauer auslöst – ein kleiner, aber bedeutsamer Schritt zur emotionalen Annäherung an die NS-Vergangenheit. Und: Nur wer trauert, kann Mitgefühl empfinden – und damit menschenverachtenden Ideologien widerstehen.

3. Wie kam es zur Auswahl der Zeitzeuginnen?

Ein Teil der Auswahl ergab sich aus Zufällen und persönlichen Kontakten – aber wir haben auch gezielt über verschiedene Kanäle gesucht, um eine Vielfalt an Perspektiven, Geschlechtern und Regionen abzubilden. Trotz der relativ zufälligen Zusammensetzung ähnelten sich viele Erfahrungen und Empfindungen – insbesondere aus dem Kreis der Beteiligten und Involvierten – in bemerkenswerter Weise. Besonders wichtig war es uns, auch die Perspektive der Opfer des Nationalsozialismus einzubeziehen. Nur im Kontrast zu diesen Berichten lassen sich die Leerstellen und Abwehrmechanismen in der Erinnerung der Mehrheitsgesellschaft wirklich begreifen. Die Aussagen jüdischer Überlebender sind dabei besonders bewegend und machen die Unmenschlichkeit des NS-Regimes auf eindringliche Weise erfahrbar.

²Dazu haben Harald Welzer, Sabine Moller und Karoline Tschuggnall in der Studie „Opa war kein Nazi“ wissenschaftliche Belege vorgestellt. Dieselben: „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis, Frankfurt 2002.

³Mitscherlich, Alexander u. Margarete: *Die Unfähigkeit zu trauern, Grundlagen kollektiven Verhaltens*, München 1967.

⁴Moré, Angela: NS-Täterschaft und die Folgen verleugneter Schuld bei den Nachkommen, in: *Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus: psychoanalytische, sozialpsychologische und historische Studien*, hrsg. von Jan Lohl, Gießen 2014, S. 209-224.



4. Was waren die größten Herausforderungen bei der Umsetzung?

80 Eine zentrale konzeptionelle Herausforderung war es, noch ausreichend gesunde Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der betreffenden Generation zu finden, die bereit und in der Lage waren, sich auf längere Interviews einzulassen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hatten wir schließlich

85 sogar mehr Gesprächsangebote, als wir berücksichtigen konnten – manche Interviews konnten jedoch nicht verwendet werden, weil die zu Interviewenden gesundheitlich / emotional überfordert waren.
Die größte Hürde aber war die Finanzierung. Kein einziger Fernsehsender und keine Filmförderinstitution zeigte sich bereit, das Projekt zu unterstützen. Als Begründung wurde meist angegeben, es gebe bereits „genug Filme“ zu diesem Thema – ohne zu erkennen, dass unser Zugang ein neuer ist, der ein bisher kaum behandeltes Tabu aufgreift.
90 Bis heute fragen wir uns, ob dahinter nicht auch eine gewisse Verdrängung oder Angst bei den Entscheidungsträgern stand. Es ist vielleicht kein Zufall, dass auch Filme wie *The Zone of Interest* (Jonathan Glazer) oder *Final Account* (Luke Holland) keine Förderung aus Deutschland erhielten, obwohl sich hier engagierte Filmschaffende mit der Vergangenheit dieses Landes auseinandersetzten und einen Beitrag zur Erinnerungskultur liefern wollten.
Glücklicherweise konnten wir schließlich über die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“⁷ eine Förderung für unser Projekt erhalten – inklusive begleitender Schulworkshops⁸. Dafür sind wir sehr dankbar.

5. Wie wird Erinnerung in Zukunft ohne lebende Zeitzeug:innen aussehen?

Unsere Workshops zeigen: Auch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der 2. und 3. Generation können zur lebendigen Erinnerung beitragen. Schülerinnen und Schüler führen im Rahmen der Projekte selbst Interviews – oft mit ihren Großeltern – und entdecken so, wie sich die Ereignisse von damals bis heute auf nachfolgende Generationen auswirken. Themen wie die transgenerationale Weitergabe von Trauma, Schuld oder Scham, z.B. von den Großeltern zu den Enkelkindern, treten dabei häufig zutage.

115 Dem Medium Film kommt dabei eine besondere Bedeutung zu: Es konserviert nicht nur Zeit, sondern bewahrt Menschen in ihrer Lebendigkeit und Emotionalität über

120 den Tod hinaus. Gerade bei Schulführungen erleben wir, wie stark der Film durch seine emotionale Kraft berührt und zu tiefer Auseinandersetzung anregt.

6. Welche Verbreitung wünschen Sie sich für den Film?

Wir wünschen uns, dass möglichst viele Menschen den Film sehen – idealerweise im Kino, wo er seine volle Wirkung entfalten kann. Zum deutschen Kinostart⁹ am 6. November 2025 hoffen wir daher auf großes Interesse. Darüber hinaus soll der Film später über Streaming-Plattformen und möglicherweise im Fernsehen verfügbar sein. Besonders freuen würden wir uns über eine weitere Nutzung im Schulkontext – in Workshops, Unterrichtseinheiten oder Projektwochen. Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, dass der Film hier großes Potenzial entfaltet, um Gespräche mit jungen Menschen anzustoßen.

7. Warum können gerade diese Zeitzeug:innen junge Menschen erreichen?

Die Ehrlichkeit der Interviewten berührt junge Menschen besonders. Viele Schülerinnen und Schüler berichten, dass gerade die Widersprüche und Ambivalenzen in den Aussagen ihr Interesse wecken und sie zum Nachdenken bringen.

Die Offenheit im Film – auch gegenüber unangenehmen oder sozial unerwünschten Gedanken – macht die Berichte authentisch. Dazu kommt, dass die Interviewten lebendig und bildhaft über ihre eigene Jugend sprechen, was viele Anknüpfungspunkte zur Lebensrealität junger Menschen bietet. Denn Themen wie Mobbing, Ausgrenzung, Rassismus oder Antisemitismus sind leider auch in der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler aktuell – und die Erzählungen über die Anfänge der Diskriminierung im NS-Regime werfen ein wichtiges Licht auf heutige gesellschaftliche Entwicklungen.

8. Würden Sie das Projekt heute wieder so angehen?

Rückblickend würden wir uns wünschen, wir hätten diesen Film schon vor 10 oder 20 Jahren realisiert – um auch noch die ältere Generation der NS-Involvierten befragen

⁷ <https://www.stiftung-evz.de/>

⁸ <https://dasungesagte.de/workshops/>

⁹ <https://dasungesagte.de/2025/kinostart/>



zu können. Besonders schmerzt es uns, dass wir unseren eigenen Großeltern diese Fragen nie gestellt haben.

9. Gab es filmische Vorbilder?

160 Vor allem *Shoah* von Claude Lanzmann war eine zentrale
Inspiration: die meditative Ruhe, der Verzicht auf Musik
oder emotionale Zuspitzung – stattdessen das Vertrauen
auf die Kraft der Worte der Interviewten. Auch die Ver-
bindung mit heutigen Aufnahmen der historischen Orte
hat uns stark beeinflusst. Natürlich ist unser Fokus ein
165 anderer – wir richten den Blick stärker auf die Seite der
Beteiligten– und ein Vergleich mit „Shoah“ liegt fern. Aber
der Einfluss war bedeutend. Weitere inspirierende Werke
waren *Klassenphoto – Erinnerungen deutscher Bürger* von
Eberhard Fechner und *Final Account* von Luke Holland –
170 Filme, die uns in unserem Konzept bestärkten.

10. Warum braucht es heute noch einen solchen Film?

175 Neben den bereits genannten Gründen glauben wir, dass gerade das Kino ein besonderer Ort für die Auseinandersetzung mit Geschichte ist. Wir möchten auch jungen Menschen diesen kulturellen Raum erschließen, der einzigartige ästhetische und emotionale Möglichkeiten bietet, die sich in den kleineren Formaten und der häufigen Abgelenktheit des heutigen Medienkonsums so nicht wiederfinden.

Impulse

Einzelarbeit ☒Duo-Arbeit ☒Gruppenarbeit ☒

- Was war ein zentrales Motiv der Filmemacher, diesen Dokumentarfilm zu drehen?
- Warum war die Realisierung des Filmes schwierig und welche Institution hat den Film letztlich finanziell unterstützt?
- Wie erklären die Filmemacher, dass in ihren Familien wenig über die NS-Zeit gesprochen wurde?
- Warum ist es aus Sicht der Filmemacher wichtig, die Perspektive jüdischer Überlebender in den Film einzubeziehen?
- Warum wirkt der Film laut Aussagen der Filmemacher besonders gut bei jungen Menschen?
- Was ist mit dem Begriff „transgenerationale Weitergabe“ gemeint – und wie zeigt sich das laut den Filmemachern?
- Die Filmemacher beklagen, dass ihr Projekt zunächst keine Fördermittel erhalten hat. Überlegt, ob die Begründung „es gebe genug Filme zu dem Thema“ gerechtfertigt ist.
- Inwiefern kann ein Dokumentarfilm – Eurer Meinung nach – zur Auseinandersetzung mit nationalsozialistischer Vergangenheit in Familien beitragen?
- Kann emotionale Betroffenheit ein sinnvoller Zugang zur Geschichte sein – oder braucht es mehr Distanz im Umgang mit dem Nationalsozialismus?
- Welche Chancen und Grenzen seht Ihr darin, Filme wie diesen im Schulunterricht einzusetzen, um sich mit NS-Verbrechen auseinanderzusetzen?

Arbeitsmaterial 3:

Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen als Stimmen der Vergangenheit



- 1 Ihr werdet einen besonderen Film sehen. Er zeigt keine fiktiven Charaktere, sondern Menschen, die in Eurer Region, in Städten oder Dörfern aufgewachsen sind – als Jugendliche während der Zeit des Nationalsozialismus.
- 5 Alle Personen, die Ihr im Film seht, erzählen selbst – mit eigenen Worten, mit eigenen Erinnerungen. Es sind Lebensgeschichten, die zeigen, wie junge Menschen zwischen 1933 und 1945 Entscheidungen trafen, mit Angst, Überzeugung, Zweifel oder auch Gleichgültigkeit. Manche sind Täter gewesen, andere Opfer, viele waren beides – zumindest für einen Moment.

- 15 Ziel dieses Filmprojekts ist es, Euch über diese Biografien ins Nachdenken über diese Zeit und auch über die Gegenwart zu bringen. Dabei können Fragen auftauchen und gestellt werden wie: Was bedeutet es, in einer Diktatur aufzuwachsen? Wie fühlt sich Anpassung an – und wie Zivilcourage? Welche Fragen würdet Ihr diesen Menschen stellen, wenn sie Euch heute gegenüber säßen?
- 20 Ihr werdet selbstständig und kreativ arbeiten, Eindrücke festhalten, Gedanken formulieren. Es geht nicht nur darum, vergangene Ereignisse zu verstehen und zu untersuchen, sondern darum, eigene Standpunkte zu entwickeln. Denn wer zuhört, versteht mehr. Und wer versteht, kann handeln.



ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder



Übergreifende Vergleichs- und Diskussionsfragen zu den Kurzbiografien D1 bis D11:

Einzelarbeit ☒
Duo-Arbeit ☒
Gruppenarbeit ☒

- Jugendliche Prägung: Welche Rolle spielten Jugendorganisationen (HJ, BDM) für die Entscheidungen der Zeitzeugen – und wo zeigen sich Unterschiede?
- Umgang mit Schuld & Verantwortung: Wie reflektieren die Zeitzeugen das eigene Handeln – kritisch oder eher nicht? Wie erklären sich diese Unterschiede?
- Wege nach 1945: Vergleicht, wie die Zeitzeugen Berufe und Wohnorte auswählten. Welche Faktoren (Trauma, Chancen, Ideale) wirkten dabei mit?
- Erlebnisräume Front und Heimat: Wie unterscheiden sich Erinnerungen von Personen, die an der Front waren, von denen, die den Krieg hauptsächlich zivil erlebten?
- Familie als Schutz oder Risiko: Inwiefern half bei den unterschiedlichen Biografien die Familie beim Überleben (z.B. Ernest, Rolf) – und wann und warum wurde sie zur Belastung (z.B. Roselottes Vater, Ankes traumatische Erfahrungen)?
- Perspektivwechsel: Wählt zwei Zeitzeugen mit gegensätzlichen Rollen (z.B. Ernest Rapp und Kurt Salterberg). Wie könnten sie heute miteinander ins Gespräch kommen? Welche Fragen gäbe es, welche Brücken zwischen ihnen, wann würden sie schweigen?



ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder

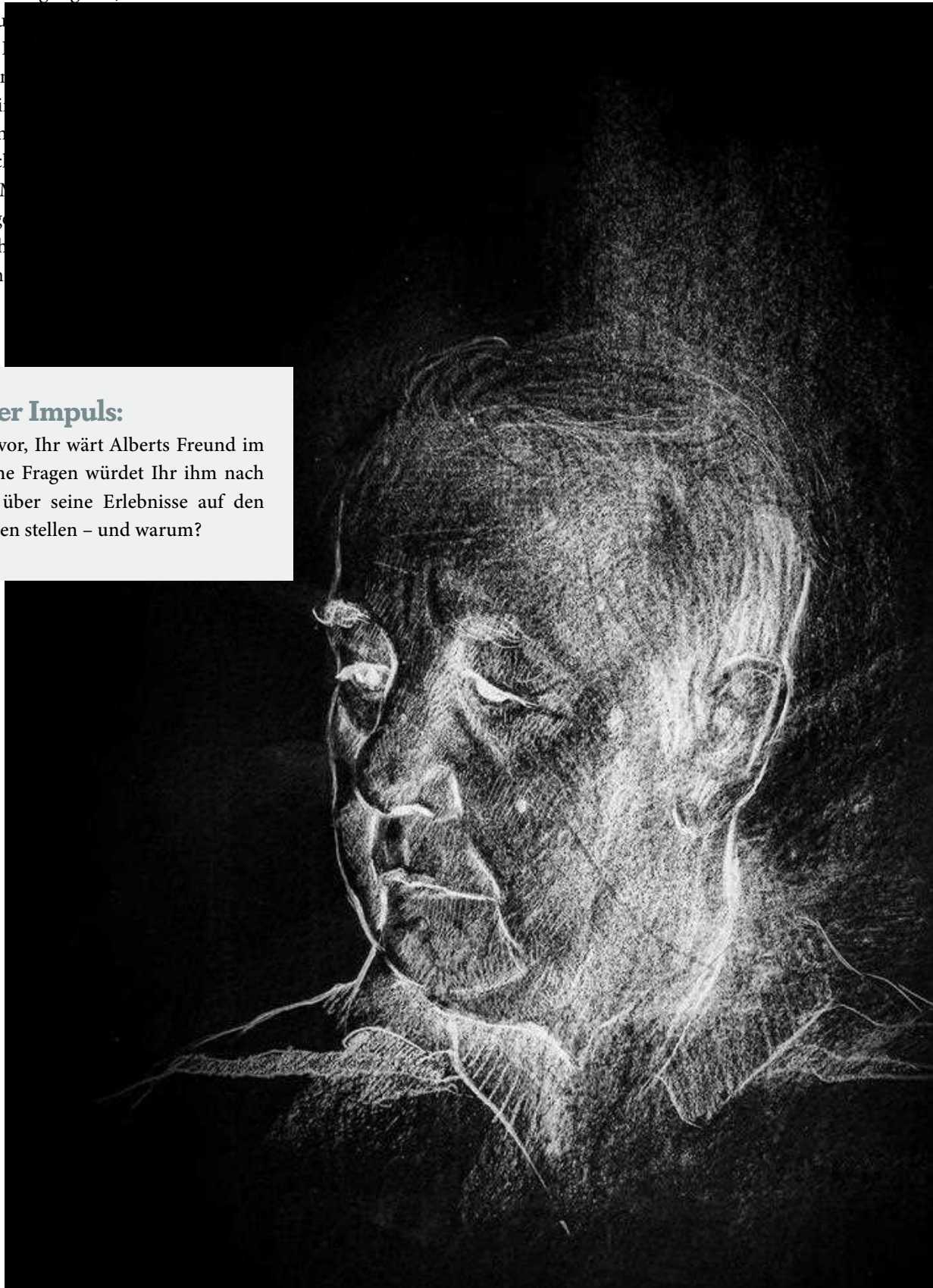


D1 Albert Emmerling

- 1 Jahrgang 1925, geboren in Leimersheim bei Speyer (Rheinland-Pfalz). Wächst auf im Dorf als Sohn des Müllers (dieser betreibt eine Getreidemühle). Nimmt begeistert teil bei der HJ, beobachtet die Ausgrenzung und Verfolgung der Juden im Dorf. Meldet sich freiwillig zu
- 5 sich freiwillig zu Offiziersanwärter. Kommandierung auf Schnellbooten. Danach in Kriegsgefangenschaft. Überlebt. Danach Offiziersschule. In Kriegsgefangenschaft der Landwirtschaft. Fortbildungsein
- 10
- 15

Kreativer Impuls:

Stellt Euch vor, Ihr wäret Alberts Freund im Dorf: Welche Fragen würdet Ihr ihm nach dem Krieg über seine Erlebnisse auf den Schnellbooten stellen – und warum?





ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder



D2 Anke Gaier

- 1 Jahrgang 1928, geboren und aufgewachsen in Stralsund, der Vater als Beamter der Stadt Gartenbau-
- 5 oberinspektor (eine mittlere Beamtenposition), Mitglied der NSDAP und im NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps). Mutter in der NS-Frauen-
- 10 schaft. Anke hat acht Geschwister. Sie ist Mitglied im (Bund Deutscher Mädel) und arbeitet im Ersten Weltkrieg und danach als Krankenschwester. Der Vater nimmt zu Beginn des Zweiten Weltkriegs eine
- 15 lie auf Super 8 auf, die im Dokumentarfilm gezeigt werden. Bei Kriegsende flieht sie mit der Familie und die Verbrechen während des Krieges werden von der Rote Armee als traumatische Erfahrung schließlich in den Westen mitgebracht. Anke wird Sekretärin. Sie arbeitet in Ägypten, arbeitet dort eine Zeitlang in der UNO und am Bodensee niederlässt.

Kreativer Impuls:

Ihr seht Ankes Familien-Super-8-Filme¹: Überlegt Euch ein mögliches Motiv/einen Ausschnitt und schreibt einen kurzen Tagebucheintrag aus Ankes Sicht an genau diesem Tag, an dem sie gefilmt wurde oder an dem ihr Vater gefilmt hat.



¹Super 8 ist ein frühes Filmformat, das es ermöglichte, einfache Filme zu drehen, in der Regel mit einer Handkamera.



ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

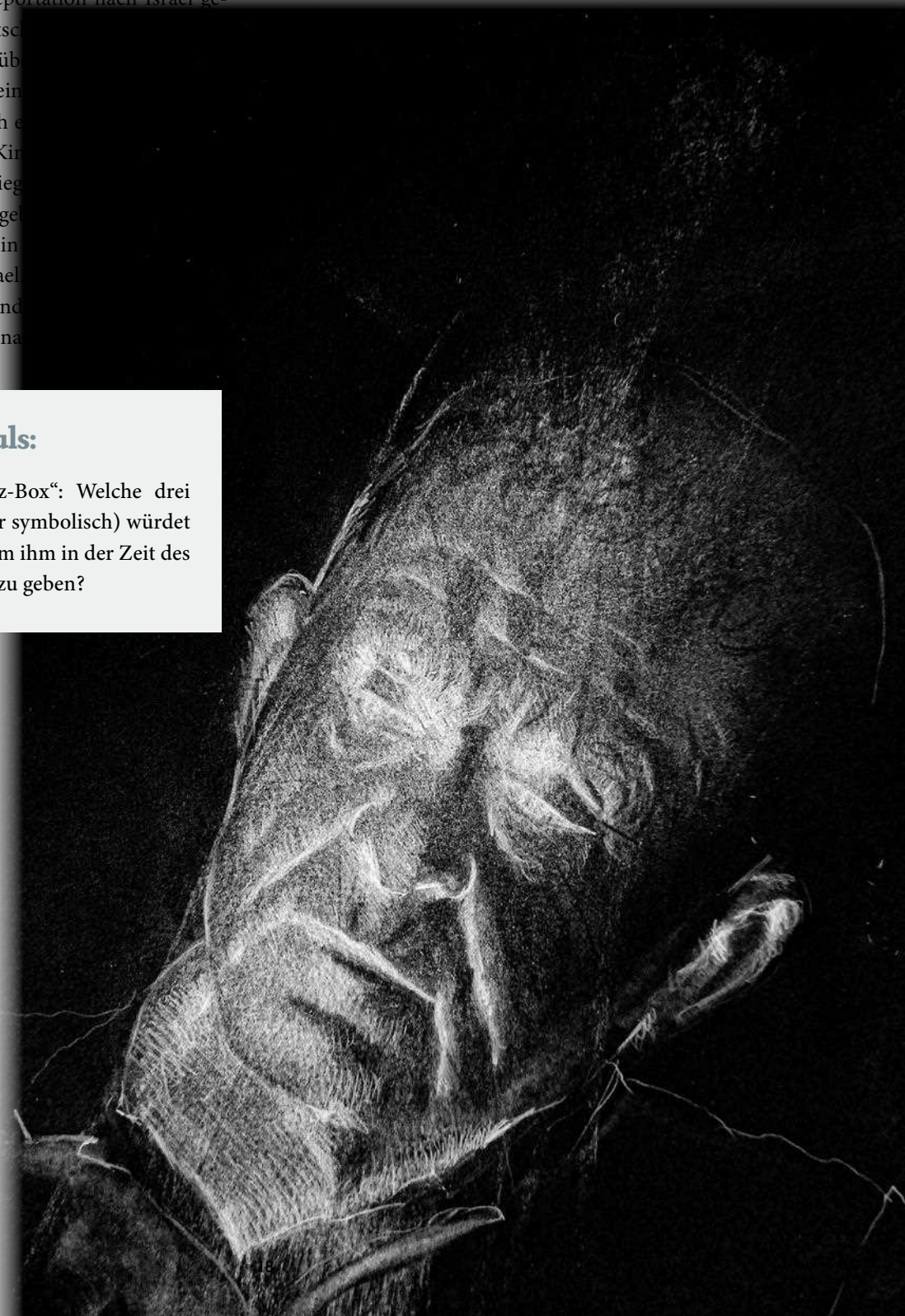
Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder

D3 Ernest (Ernst) Gapp

- 1 Jahrgang 1936, geboren und aufgewachsen in Wein-
heim in Baden in einer jüdischen Familie, die ein
Kleidungsgeschäft in einem von der Familie erbau-
ten Stadthaus besitzt. Seine Familie wird 1940 ent-
5 eignet und deportiert, zunächst in das Lager in Gurs
in Frankreich, dann nach Auschwitz. Seine Eltern
und Großeltern werden dort ermordet. Die Schwes-
ter wird schon vor der Deportation nach Israel ge-
schickt, weil sie in Deutsch-
10 Schule gehen darf. Ernest überlebt die Lagerzeit in
Gurs krank wird und in ein Krankenhaus kommt.
Von dort aus wird er durch eine jüdische Hilfsorga-
nisation erst in einer Art Kinderheim in Frankreich,
dann über den Rest des Krieges in verschiedene
15 verschiedenen Familien untergebracht. Nach dem Krieg
findet seine Schwester ihn in Frankreich und
bringt ihn zu sich nach Israel. Ernest lebt heute
lebt in Israel, Frankreich und Deutschland. Seine
ter mit seiner Frau zurück nach Deutschland.

Kreativer Impuls:

Gestaltet eine „Schutz-Box“: Welche drei
Gegenstände (real oder symbolisch) würdet
Ihr Ernest mitgeben, um ihm in der Zeit des
Versteckens Hoffnung zu geben?





ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder

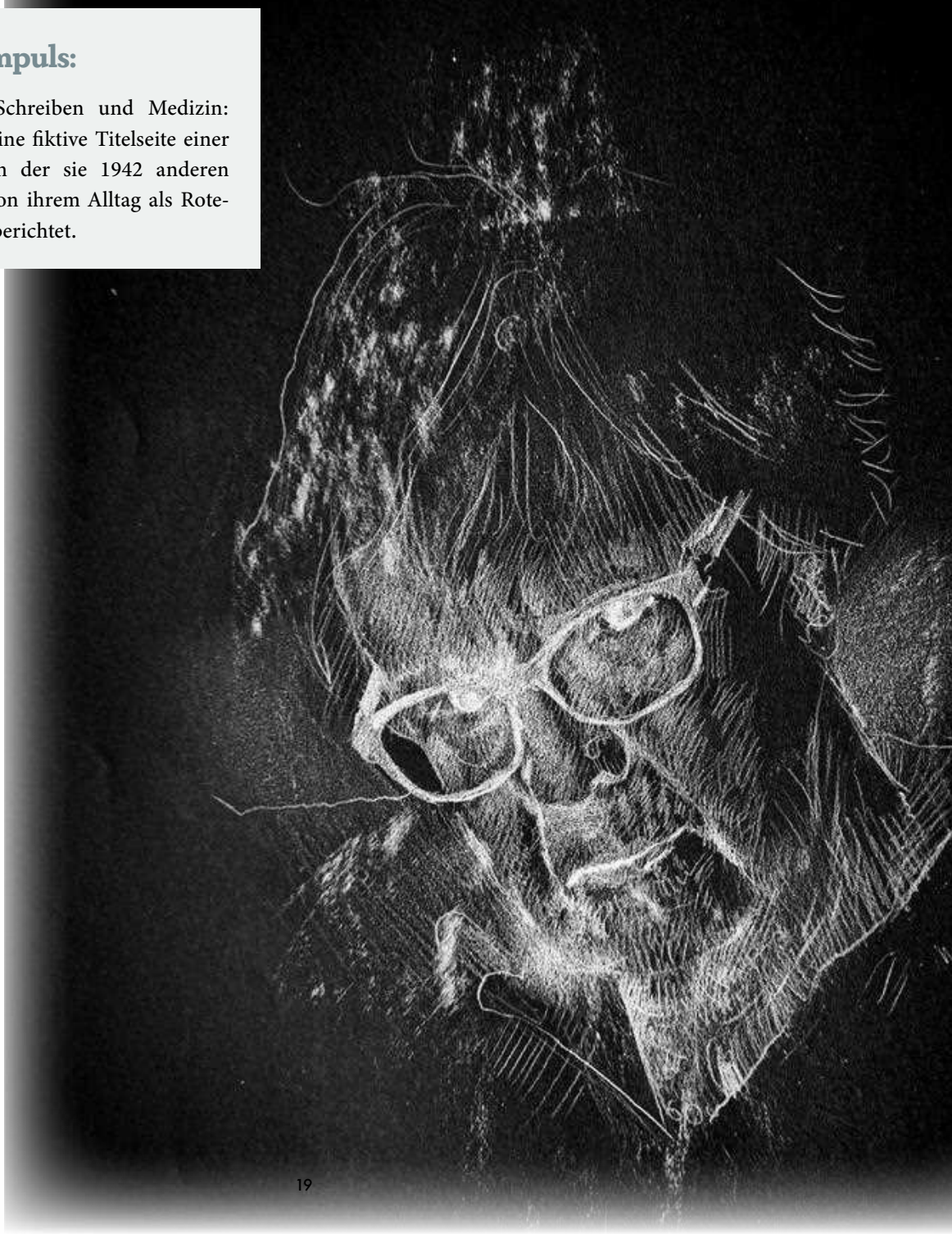


D4 Hildegard Harms

- 1 Geboren 1922 in einem kleinen hessischen Dorf. Ihr Vater ist Arzt, stirbt aber, als sie 8 Jahre alt ist. Sie ist begeistert beim BDM dabei und wird auch als Führerin vorgeschlagen. Doch die Mutter ist dagegen.
- 5 Hildegard beginnt zu studieren, erst Journalismus in Freiburg, was ihr aber nicht zusagt. Dann wird sie zum Arbeitsdienst eingezogen und später als Rote-Kreuz-Schwester eingesetzt. Nach dem Krieg studiert sie Medizin und wird selbst...

Kreativer Impuls:

Hildegard liebt Schreiben und Medizin: Entwerft für sie eine fiktive Titelseite einer Schülerzeitung, in der sie 1942 anderen BDM-Mädchen von ihrem Alltag als Rote-Kreuz-Schwester berichtet.





ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder

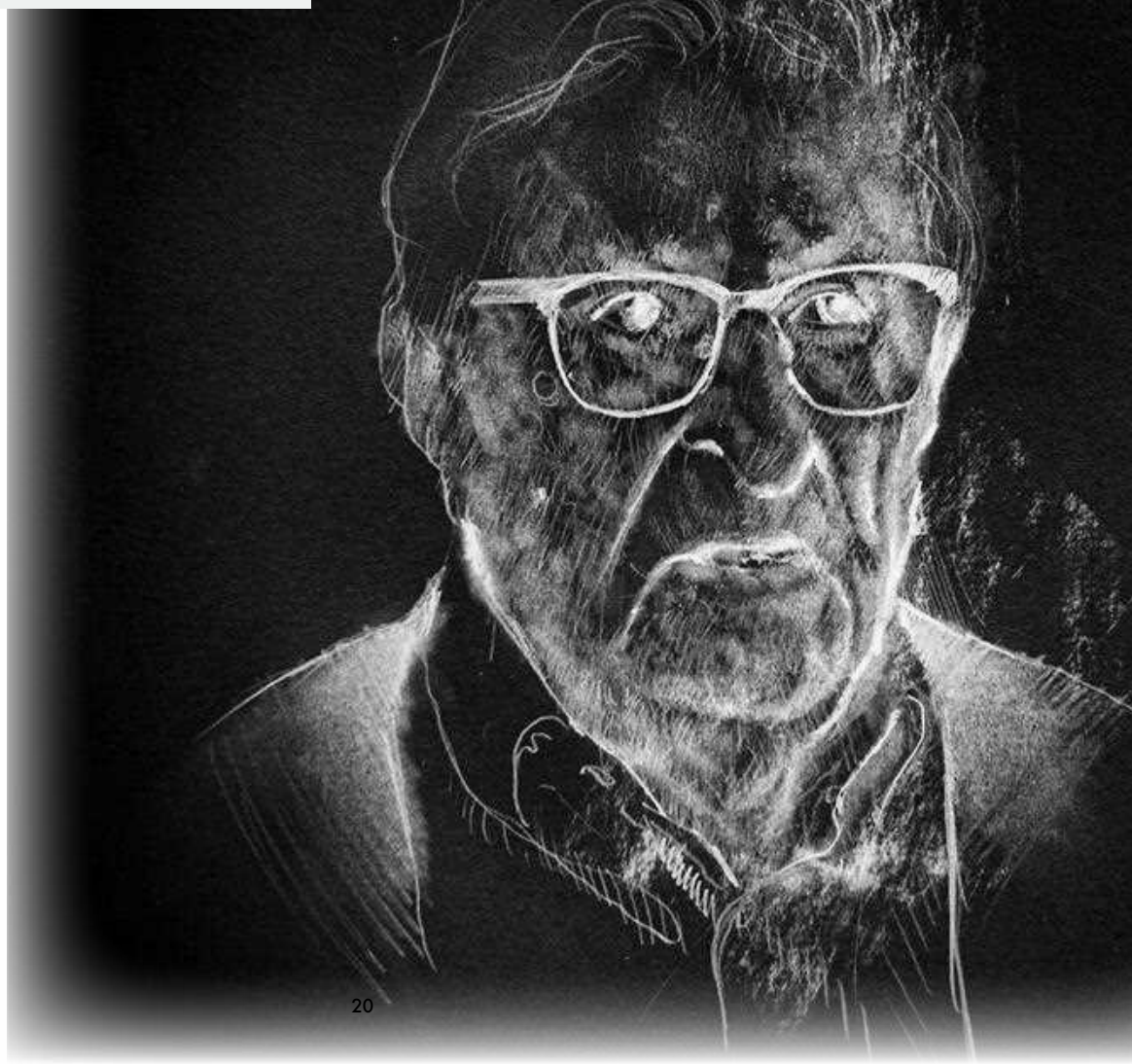


D5 Jakob Elzer

- 1 Geboren 1924. Sohn eines Landwirtes in Welling in Rheinland-Pfalz. Er ist aktiv in der HJ (Hitler-Jugend) und wird mit 18 Jahren Parteimitglied. Er erlebt, wie die Juden in den Nachbardörfern verfolgt und schließlich deportiert werden. Im Krieg ist er bei der Infanterie an der Front und wird dort in viele Nahkämpfe geschickt, unter anderem am Dnjepr auf dem Gebiet der heutigen Ukraine. Nach dem Krieg bekommt er das Angebot, in der Bundeswehr als Ausbilder zu arbeiten.
- 10 Er kehrt in sein Heimatdorf zurück und arbeitet bei der Raiffeisenbank.

Kreativer Impuls:

Skizziert eine „innere Landkarte“ von Jakobs Leben, auf der die vier großen Einschnitte oder Abschnitte (Judenverfolgung, Kriegsdienst, Ausbilder und Banker) unterschieden werden – und erklärt Eure Wahl.





D6 Kurt Salterberg

- 1 Jahrgang 1924, Vater Arbeiter. Die Familie lebt in
sehr einfachen Verhältnissen in Pracht im Wester-
wald (östliches Rheinland-Pfalz), wo Kurt auch
nach dem Krieg wieder wohnt. Er ist begeistert da-
5 bei in der HJ und nimmt Teil an einem sogenann-
ten „Adolf-Hitler-Marsch“ nach Nürnberg. Er wird
mit 18 Parteimitglied. Er meldet sich freiwillig als
Soldat und kommt an die Ostfront zur Artillerie.
Dann wird er Wachsoldat an der Wolfsschanze.
10 hat dort täglich persönlichen Kontakt mit Hitler.
erlebt dort auch das Attentat vom 20. Juli 1944.
Ende des Krieges kommt er nach Hamm. Er arbeitet
in der Rüstungsindustrie. Nach dem Krieg arbeitet er
15 als kaufmännischer Angestellter in Hamm.
Nachbarort Hamm tätig, 20 Jahre lang
Lehrermeister in Pracht.

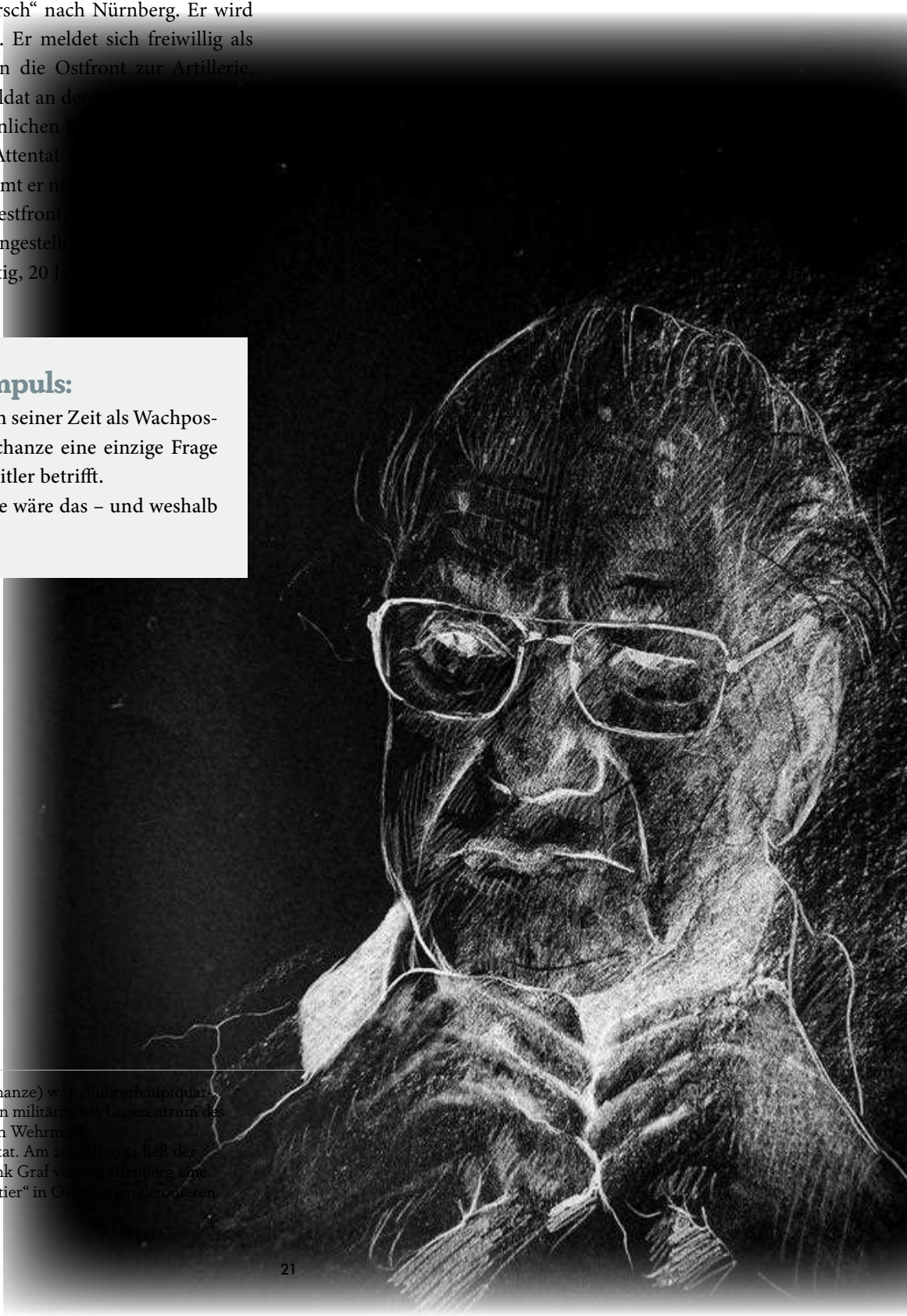
Kreativer Impuls:

Ihr dürft Kurt nach seiner Zeit als Wachpos-
ten in der Wolfsschanze eine einzige Frage
stellen, die auch Hitler betrifft.

Begründet: Welche wäre das – und weshalb
gerade diese?

2 Wolfsschanze (auch Wolfschanze) war „Führerhauptquar-
tier“ und der Tarnname für ein militärisches Lagezentrum des
Führungsstabes der deutschen Wehrmacht.

3 Das sog. Stauffenberg-Attentat. Am 20. Juli 1944 ließ der
Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg eine
Bombe im „Führerhauptquartier“ in Obersiebenbrunn detonieren.





ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder

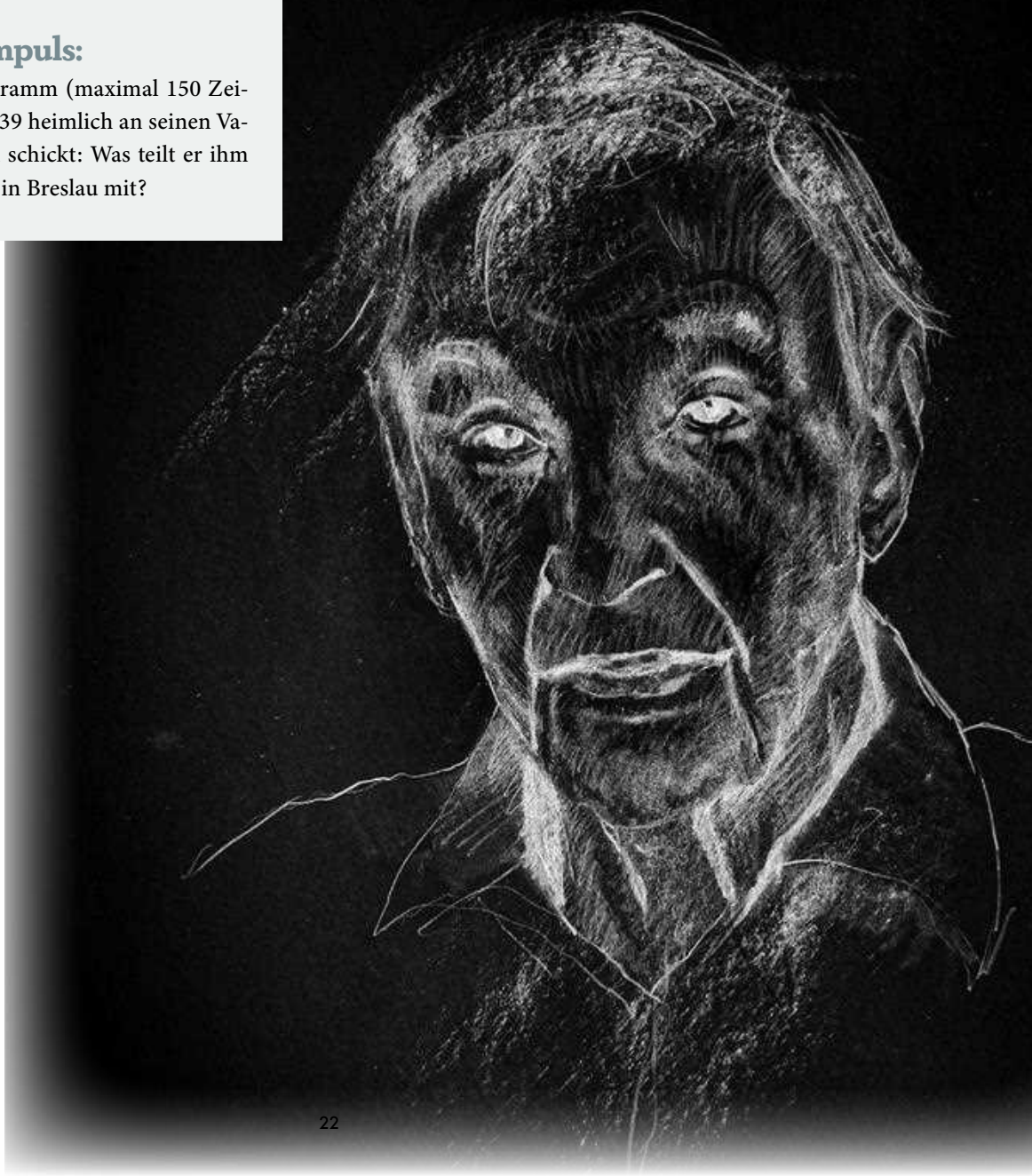


D7 Max Karlemann (Pseudonym)

- 1 Jahrgang 1927. Geboren und aufgewachsen in Breslau als Sohn eines jüdischen Vaters, der als Vertreter arbeitete, und einer nichtjüdischen Mutter. Max konnte ab 1938 nicht mehr auf die Schule gehen.
- 5 Sein Vater verlor die Arbeit und emigrierte 1939 nach Shanghai. Max blieb mit seiner Mutter in Breslau und überlebte den Krieg, indem er mit Glück und Geschick den Deportationen entging und sich am Kriegsende gemeinsam mit Mutter und Bruder in Richtung Westen absetzte.
- 10 ter in Richtung Westen absetzen. Er wurde von den Nazis zur Festung erkauft. Nach dem Krieg kam der Vater zurück nach Breslau. Die Eltern waren wieder zusammen. Max studierte Tiermedizin und arbeitete als Tierarzt.

Kreativer Impuls:

Schreibt ein Telegramm (maximal 150 Zeichen), das Max 1939 heimlich an seinen Vater nach Shanghai schickt: Was teilt er ihm über die Situation in Breslau mit?





ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder



D8 Roselotte Perlau

- 1 Jahrgang 1927. Geboren in der Gegend von Mainz, aufgewachsen in Kleinmachnow bei Berlin. Der Vater ist Parteimitglied und Blockwart, die Mutter eher skeptisch gegenüber den Nazis. Anke selbst ist beim
- 5 BDM weniger aus Begeisterung, sondern eher aus Anpassung, und wird aufgrund ihres vorbildlichen Verhaltens dort auch Führerin. Bei Kriegsende wird ihr Vater von den sowjetischen Besatzungssoldaten inhaftiert, misshandelt und stirbt.
- 10 lotte zieht nach dem Krieg mit ihrer Mutter in den Westen und lässt sich am Bodensee nieder.

Kreativer Impuls:

Roselotte muss oft zwischen Anpassung und Zweifel wählen: Formuliert eine Dialog-Szene, in der sie sich 1944 mit einer Freundin über ihre Rolle im BDM streitet.





ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder

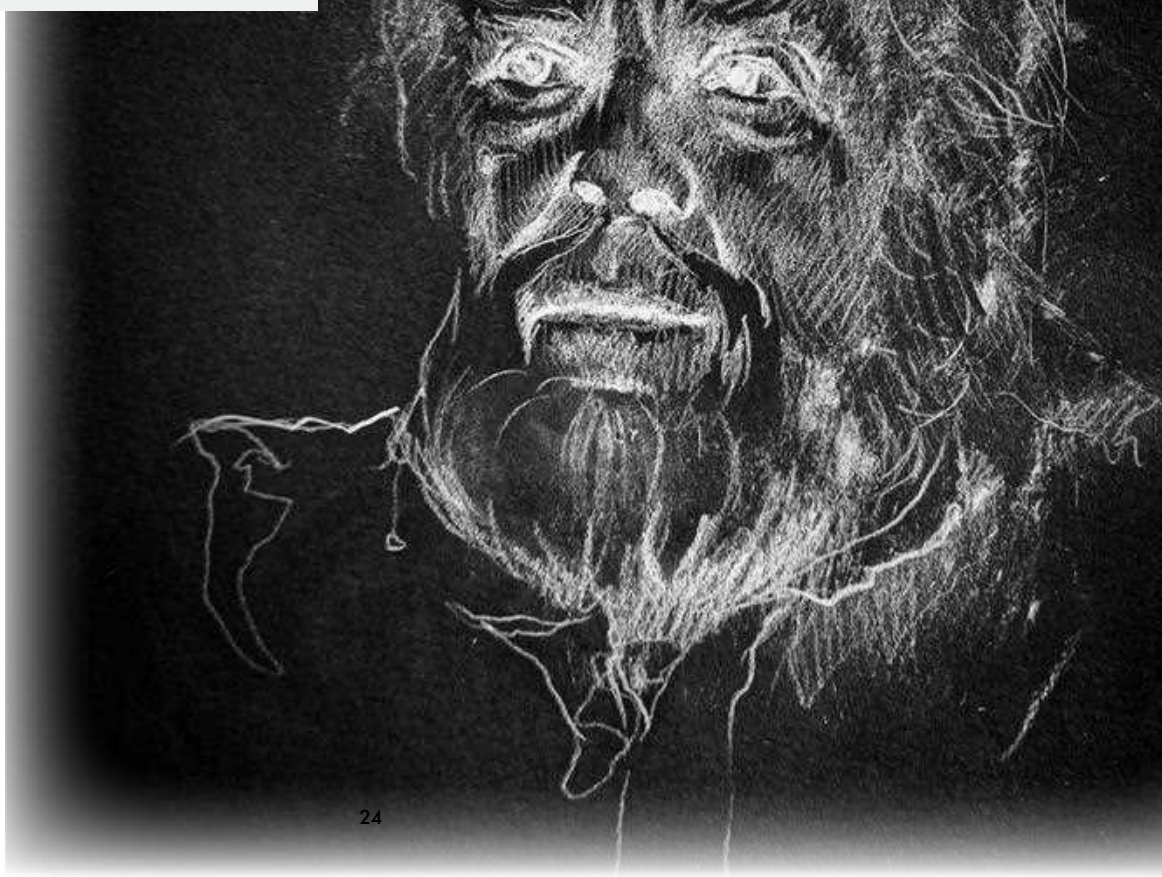


D9 Rolf Hector

- 1 Geboren 1935 in Hamburg und dort aufgewachsen. Auf Wunsch der Mutter geht er nicht in die HJ. Wegen der Bombenangriffe auf Hamburg, bei denen das Haus der Familie zerstört wird und die Groß-
- 5 mutter stirbt, zieht er gemeinsam mit der Mutter und dem kleinen Bruder aus Hamburg weg. Sie werden schließlich untergebracht in Thüringen auf einem Bauernhof. Als die sowjetischen Truppen anrücken, fliehen sie in letzter Minute in Richtung Ostdeutsch-
- 10 bei werden sie von einem SS-Trupp gefangen und mitgenommen. Rolf ist von da an traumatisiert, was die er als Kind erlebt, traumatische Erlebnisse, die me, chronische Krankheiten und Depressionen verursachen. Er geht nicht zur Schule. Nach dem Krieg wird er in ein
- 15 Rolfs kleiner Bruder an eine psychiatrische Klinik, was bei ihm eine Art Nervenzusammenbruch auslöst. In der Nachkriegszeit hat er viele Berufe, auch als Kreative und kaufmännische Berufe und schließlich schließlich als Puppenspieler.

Kreativer Impuls:

Erstellt einen „Tonspur-Soundtrack“ (nur drei Geräusche oder Musikschnipsel), der Rolfs Flucht von Hamburg bis Sachsen nachzeichnet. Erklärt jede Wahl.





ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder

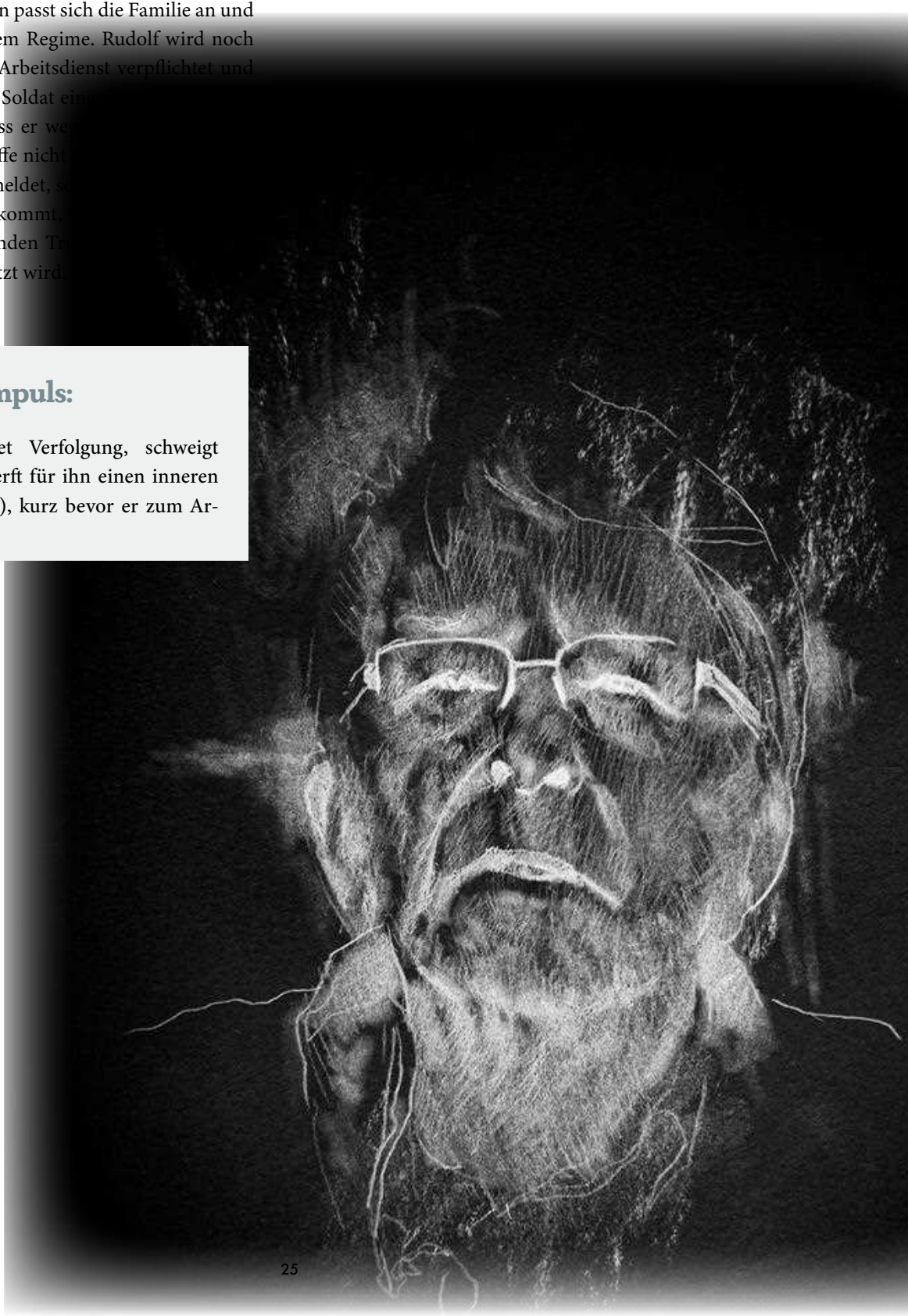


D10 Rudolf Schneller

- 1 Geboren 1922 in Speyer, wo er als Sohn eines höheren Verwaltungsbeamten aufwächst. Die Familie ist sehr katholisch und distanziert gegenüber den Nazis. Die Diktatur und die Verfolgung der Juden werden in der Familie kritisch besprochen. Doch die Familie nach außen passt sich die Familie an und arrangiert sich mit dem Regime. Rudolf wird noch vor dem Abitur zum Arbeitsdienst verpflichtet und soll danach direkt als Soldat einberufen werden.
- 5
- 10 hat jedoch Glück, dass er wegen schlechter Augen bei der Luftwaffe nicht eingesetzt wird. Stattdessen meldet er sich freiwillig in die Infanterie als Funker kommt, wo er an der Front stand zu den kämpfenden Truppen. Er wird in Frankreich eingesetzt und wird schließlich zum Zahnarzt.
- 15

Kreativer Impuls:

Rudolf beobachtet Verfolgung, schweigt aber meist: Entwerft für ihn einen inneren Monolog (5 Sätze), kurz bevor er zum Arbeitsdienst muss.





ARBEITSMATERIAL 3 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder



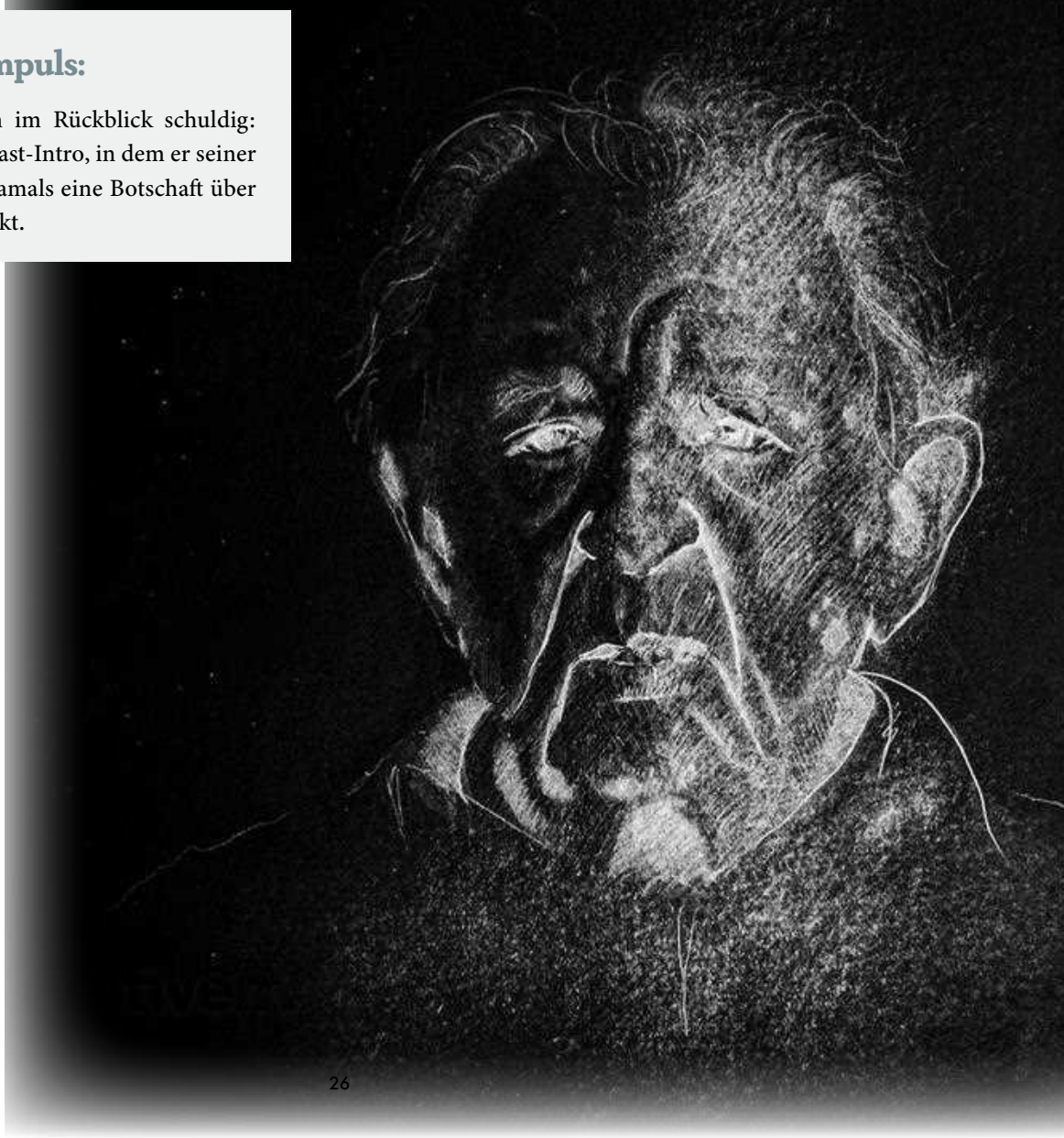
D11

Werner Kaiser

- 1 Jahrgang 1920. Geboren und aufgewachsen in Boppard im Rheinland. Der Vater ist Handwerker, und er selbst beginnt eine Lehre als Bäckermeister. Ein Schulkamerad von Werner fällt den so genannten
- 5 Euthanasie-Verbrechen zum Opfer. Werner erlebt die Verfolgung der Juden als Unrecht und fühlt sich schuldig, dass er nicht mehr Zivilcourage gezeigt hat. Im Krieg ist er als Soldat eingezogen im Einsatz in Russland an der Ostfront als Schützenkompanienführer, im Bereich um Leiningen.
- 10 einer Verletzung in Frankreich. Nach dem Krieg hat er verschiedene Kriegsverbrechen an sich, darunter das Töten gefangenen und jüdischen Zivilisten. Er hat auch einen Kameraden erschossen, den er für einen Verräter gehalten hat. Nach dem Krieg war er zunächst Berufsschullehrer.
- 15

Kreativer Impuls:

Werner fühlt sich im Rückblick schuldig:
Gestaltet ein Podcast-Intro, in dem er seiner
Schulklasse von damals eine Botschaft über
Zivilcourage schickt.





Arbeitsmaterial 4:

Folge den Befragten



Szenario:

Die Lerngruppe ordnet sich in Gruppen jeweils einer Zeitzeugin/einem Zeitzeugen zu. Dabei sollten Vierergruppen gebildet werden, die jeweils zwei Zeitzeugen begleiten; innerhalb der Vierergruppen kann es dann eine Aufteilung in Zweiergruppen auf jeweils einen Zeitzeugen geben.

Euer Auftrag:

In dem Filmkapitel sprechen die Zeitzeugen über den Umgang mit den Erinnerungen und den Verbrechen der Nationalsozialisten nach 1945?

- Eure Aufgabe ist es, dieses Kapitel Eurer Lerngruppe vorzustellen. Dazu könnt Ihr einige der Fragen („Scheinwerfer“), Tipps und Ideen unten aufgreifen oder einen eigenen Weg entwickeln.
- Die Präsentation selbst besteht aus Euren Erkenntnissen und einzelnen Ausschnitten aus dem Film.



Wie könntet Ihr vorgehen?

Schritt 1	Informiert Euch auf dem Blatt „Wer spricht im Film?“ über Euren Zeitzeugen und dessen Lebenshintergründe.
Schritt 2	Nun achtet beim Anschauen des Filmes genau auf Euren Zeitzeugen. Macht Euch Notizen über alles, was Euch auffällt.
Schritt 3	Tauscht Euch über den Film und das von Eurem Zeitzeugen Gesehene aus. Legt fest, welche Aussagen Ihr in der Präsentation vor der Lerngruppe verwendet möchtet und wie Euer Fazit zur Person aussieht.
Schritt 4	Plant, wie Ihr Euren Ausschnitt präsentieren könnt. Achtet dabei auf • den Zeitrahmen, der nicht überschritten werden sollte, • die Aufteilung innerhalb Eurer Gruppe: Jeder sollte etwas zu sagen haben und ungefähr gleich lange sprechen, • eine Vorstellung ihrer/seiner Persönlichkeit, • eine Vorstellung einzelner ihrer/seiner Aussagen aus dem Film, • Eure Erklärung und Deutung dazu, • Euer Fazit zu dessen Person und eine Frage an die Lerngruppe zu stellen und auch Fragen zu erlauben.

Mögliche Fragen zur Erschließung Eures Filmteiles:

- Warum wurde nach dem Krieg kaum über das Erlebte gesprochen? Welche Rolle spielte die deutsche Teilung?
- Warum erzählten auch viele Opfer nichts, auch nicht ihren Kindern?
- Welche Gefühle begleiten das Schweigen (z. B. Scham, Ohnmacht)?
- Wie war der gesellschaftliche Umgang mit der NS-Zeit in den 1950er Jahren?
- Warum wurde z.B. das Weinen im Krieg verlernt?
- Welche Erfahrungen machten die Zeitzeugen mit eigenen Kindern beim Thema?
- Wie wurden Täter gesellschaftlich rehabilitiert?
- Welche Beispiele für verharmlosende Erinnerungskultur werden genannt?
- Wie wurde mit der Schuldfrage in Familien umgegangen?
- Wie wurde Gerechtigkeit oder Strafverfolgung wahrgenommen?
- Welche Rolle spielen Straßen- oder Kasernennamen heute?
- Welche Emotionen zeigen sich im Rückblick (z. B. Wut, Resignation)?
- Was sagen die Zeitzeugen zu Erinnerungskultur und Gedenken heute?
- Was sagen sie zur eigenen Rolle nach 1945?
- Wie wird über Kontinuitäten von Rassismus oder Antisemitismus gesprochen?
- Was bleibt für die Zukunft zu tun?

- Betont die psychologischen Dimensionen des Schweigens.
- Zeigt Widersprüche zwischen Erinnerung und Wirklichkeit.
- Lasst Raum für Ambivalenz statt klarer Urteile.
- Bezieht Aussagen über Kinder und Enkel ein.
- Reflektiert, warum das Thema erst spät öffentlich wurde.
- Untersucht Unterschiede zwischen den Biografien.
- Zeigt, dass Schweigen nicht gleich Vergessen bedeutet.
- Hebt emotionale Hemmungen hervor – ohne zu werten.



Gruppenarbeitsblatt zum Filmkapitel 1

Die Begeisterung (Gruppe A)



Euer Auftrag:

In dem Filmkapitel sprechen die Zeitzeugen über die Anziehung, die der Nationalsozialismus auf sie und andere ausübte. Warum war das so? Und: War es wirklich so begeisternd?

- Eure Aufgabe ist es, dieses Kapitel Eurer Lerngruppe vorzustellen. Dazu könnt Ihr einige der Fragen („Scheinwerfer“) und Tipps und Ideen unten aufgreifen oder einen eigenen Weg entwickeln.
- Die Präsentation selbst besteht aus Euren Erkenntnissen und einzelnen Ausschnitten aus dem Film.

- Verwendet wörtliche Zitate zur Veranschaulichung von Begeisterung.
- Achtet auf den Kontrast zwischen damaliger Euphorie und späterem Entsetzen.
- Bindet eventuell auch (aktuelle) Liedtexte ein, um emotionale Wirkung zu verdeutlichen.
- Diskutiert den Einfluss der Eltern auf die politische Erziehung.
- Stellt dar, wie politische Inhalte im Alltag subtil vermittelt wurden.
- Hebt hervor, wie Zugehörigkeit durch Kleidung und Sprache erzeugt wurde.
- Zeigt, wie stark Gruppenzwang auf junge Menschen wirkte.
- Reflektiert kritisch: Warum war die Begeisterung so leicht entflammbar?



Wie könntet Ihr vorgehen?

Schritt 1	Informiert Euch auf dem Blatt „Wer spricht im Film?“ über die Zeitzeugen und deren Lebenshintergründe.
Schritt 2	Schaut Euch gemeinsam, in Zweiergruppen oder alleine den Filmausschnitt an. Macht Euch dabei schon Notizen über interessante Aussagen (die Stelle im Film genau aufschreiben).
Schritt 3	Tauscht Euch über das Gesehene aus. Besprecht, wie sich der Titel des Kapitels „Die Begeisterung“ in dem Filmausschnitt wiederfindet (oder auch nicht).
Schritt 4	Plant, wie Ihr Euren Ausschnitt präsentieren könnt. Achtet dabei auf • den Zeitrahmen, der nicht überschritten werden sollte, • die Aufteilung innerhalb Eurer Gruppe: Jeder sollte etwas zu sagen haben und ungefähr gleich lang sprechen, • eine Einführung in das Thema, dann nacheinander • die Erkenntnisse aus dem Film vorzustellen, • dazu jeweils einen kurzen Ausschnitt zu zeigen, • danach Eure Erkenntnisse zusammenzufassen, • eine Frage an die Lerngruppe zu stellen und auch Fragen zu erlauben. Tipp: Auf dem Blatt „Wie kann ein Filmausschnitt präsentiert werden?“ findet Ihr Ideen für Eure Vorstellung.

Mögliche Fragen zur Erschließung Eures Filmteiles:

- Wie wird das Verhältnis zu den Eltern beschrieben? Was passierte bei Konflikten?
- Warum waren viele Eltern in der NSDAP, in der „Partei“?
- Wie wirkten die Lehrkräfte in den Schulen?
- Wie wurden NS-Ideale im Schulunterricht oder beim Lesen von Jugendbüchern vermittelt?
- Was waren typische Freizeitbeschäftigungen in der Kindheit der Zeitzeugen?
- Warum war der „Opfertod“ ein großes Vorbild?
- Was hatten der „Wandervogel“ und die Begeisterung der Jugendlichen mit der HJ oder dem BDM zu tun?
- Welche Rolle spielte das gemeinsame Singen vor der „Feuerwand“?
- „Ein Geborgensein“: Welche Wirkung hatten Gemeinschaft, Lieder und Musik auf die Jugendlichen?
- Was war das Mutterkreuz?
- Warum waren die gemeinsame Aufmärsche und Paraden so wichtig?
- Was sollte das, „der Führer mit den Kindern“ und dann die Hand nicht mehr zu waschen?
- Wie wurden die Nachbarn von Deutschland dargestellt? Wie erging es angeblich den Deutschen im Ausland?
- Was war die Rolle von Vorbildern wie U-Boot-Kapitänen?
- Wie wurde das Konzept der Volksgemeinschaft vermittelt?
- Wie reflektieren die Zeitzeugen heute ihre damalige Begeisterung?



Gruppenarbeitsblatt zum Filmkapitel 2

Die Begeisterung (Gruppe B)



Euer Auftrag:

In dem Filmkapitel sprechen die Zeitzeugen über ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit Ausgrenzung, Diskriminierung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung und anderer Opfer. Warum unternahm niemand etwas dagegen, akzeptierte das sogar?

- Eure Aufgabe ist es, dieses Kapitel Eurer Lerngruppe vorzustellen. Dazu könnt Ihr einige der Fragen („Scheinwerfer“) und Tipps und Ideen unten aufgreifen oder einen eigenen Weg entwickeln.
- Die Präsentation selbst besteht aus Euren Erkenntnissen und einzelnen Ausschnitten aus dem Film.

- Stellt Täter- und Opferperspektive nebeneinander.
- Zeigt anhand von Zitaten, wie Ausgrenzung funktionierte.
- Betont auch Unsicherheit und Schweigen – nicht nur offene Gewalt.
- Spricht über moralische Dilemmata (z. B. bei Hilfsversuchen).
- Verwendet Originalzitate mit starken Aussagen oder innerem Zwiespalt.
- Bezieht emotionale Reaktionen der Betroffenen ein.
- Thematisiert auch Gleichgültigkeit als Form von Beteiligung.
- Zeigt auf, wie früh Kinder mit Hassideologie konfrontiert wurden.



Wie könntet Ihr vorgehen?

Schritt 1	Informiert Euch auf dem Blatt „Wer spricht im Film?“ über die Zeitzeugen und deren Lebenshintergründe.
Schritt 2	Schaut Euch gemeinsam, in Zweiergruppen oder alleine den Filmausschnitt an. Macht Euch dabei schon Notizen über interessante Aussagen (die Stelle im Film genau aufschreiben).
Schritt 3	Tauscht Euch über das Gesehene aus. Besprecht, wie sich der Titel des Kapitels „Der Hass“, in dem Filmausschnitt wiederfindet (oder auch nicht).
Schritt 4	Plant, wie Ihr Euren Ausschnitt präsentieren könnt. Achtet dabei auf • den Zeitrahmen, der nicht überschritten werden sollte, • die Aufteilung innerhalb Eurer Gruppe: Jeder sollte etwas zu sagen haben und ungefähr gleich lang sprechen, • eine Einführung in das Thema, dann nacheinander • die Erkenntnisse aus dem Film vorzustellen, • dazu jeweils einen kurzen Ausschnitt zu zeigen, • danach Eure Erkenntnisse zusammenzufassen, • eine Frage an die Lerngruppe zu stellen und auch Fragen zu erlauben. Tipp: Auf dem Blatt „Wie kann ein Filmausschnitt präsentiert werden?“ findet Ihr Ideen für Eure Vorstellung.

Mögliche Fragen zur Erschließung Eures Filmteiles:

- Wie wurde über Jüdinnen und Juden gesprochen?
- Welche antisemitischen Bilder und Karikaturen wurden übernommen?
- Wie prägte das schulische Umfeld die Sicht auf jüdische Menschen?
- Welche Rolle spielten Eltern und Lehrer im Nationalsozialismus?
- Wie war der Kontakt mit jüdischen Mitschülern oder Nachbarn?
- Haben sich persönliche Freundschaften verändert? Welche Rolle spielten hier die „Reisemarken“ und der „Würschtelfreund“?
- Was berichten Betroffene über Ausgrenzung und Demütigung?
- Wie wurde Gewalt gegen jüdische Menschen gerechtfertigt oder ignoriert? Wie wurden sie verteufelt?
- Welche Rolle spielte das Novemberpogrom am 9.11.1938?
- Wie reagierten Zeitzeugen auf das Verschwinden jüdischer Nachbarn und auf die Euthanasie an behinderten Menschen?
- Was wussten die Menschen, z.B. von den Konzentrationslagern?
- Wie äußerten sich Schuldgefühle – oder deren Fehlen – rückblickend?
- Wie ging man mit widersprüchlichen Erfahrungen (z. B. Freundschaft und Hass) um?
- Wie reagierten Menschen auf Deportationen in ihrer Umgebung?
- Welche Rolle spielten Kinder bei Ausgrenzung und Propaganda?
- Was erfuhren die Zeitzeugen über Konzentrationslager?
- Wie blicken sie heute auf eigenes Wegsehen oder Mitmachen zurück?



Gruppenarbeitsblatt zum Filmkapitel 3

Der Krieg (Gruppe C)



Euer Auftrag:

In dem Filmkapitel sprechen die Zeitzeugen über ihre Erinnerungen an den Krieg: Wie ist es ihnen ergangen? Was beschäftigt sie heute (noch)?

- Eure Aufgabe ist es, dieses Kapitel Eurer Lerngruppe vorzustellen. Dazu könnt Ihr einige der Fragen („Scheinwerfer“) und Tipps und Ideen unten aufgreifen oder einen eigenen Weg entwickeln.
- Die Präsentation selbst besteht aus Euren Erkenntnissen und einzelnen Ausschnitten aus dem Film.

- Wählt Zitate mit emotionaler Wucht.
- Erklärt, wie gegenwärtige Gewalt die Menschen entmenslicht und abstumpfen lässt.
- Stellt psychische Belastung und Traumata in den Vordergrund.
- Zeigt Kontraste zwischen Idealisierung (vorher) und Realität (im Krieg).
- Verwendet Textstellen, die Ohnmacht oder Gewissenskonflikte verdeutlichen.
- Inwiefern besteht moralische Verantwortung auch ohne eine direkte Schuldfrage?
- Achtet auf individuelle Perspektiven statt pauschaler Schuldzuweisungen.



Wie könntet Ihr vorgehen?

Schritt 1	Informiert Euch auf dem Blatt „Wer spricht im Film?“ über die Zeitzeugen und deren Lebenshintergründe.
Schritt 2	Schaut Euch gemeinsam, in Zweiergruppen oder alleine den Filmausschnitt an. Macht Euch dabei schon Notizen über interessante Aussagen (die Stelle im Film genau aufschreiben).
Schritt 3	Tauscht Euch über das Gesehene aus. Besprecht, wie sich der Titel des Kapitels „Der Krieg“ in dem Filmausschnitt wiederfindet (oder auch nicht).
Schritt 4	Plant, wie Ihr Euren Ausschnitt präsentieren könnt. Achtet dabei auf • den Zeitrahmen, der nicht überschritten werden sollte, • die Aufteilung innerhalb Eurer Gruppe: Jeder sollte etwas zu sagen haben und ungefähr gleich lang sprechen, • eine Einführung in das Thema, dann nacheinander • die Erkenntnisse aus dem Film vorzustellen, • dazu jeweils einen kurzen Ausschnitt zu zeigen, • danach Eure Erkenntnisse zusammenzufassen, • eine Frage an die Lerngruppe zu stellen und auch Fragen zu erlauben. Tipp: Auf dem Blatt „Wie kann ein Filmausschnitt präsentiert werden?“ findet Ihr Ideen für Eure Vorstellung.

Mögliche Fragen zur Erschließung Eures Filmteiles:

- Welche Erinnerungen begleiten die Zeitzeug:innen bis heute, z.B. in ihren Träumen?
- Welche Erfahrungen an der Front berichten die Zeitzeug:innen?
- Wie werden körperliche Gewalt und Tod beschrieben?
- Welche Rolle spielte Kameradschaft im Krieg?
- Wie wurde mit Todesangst umgegangen?
- Welche Aussagen zeigen erste Zweifel oder Erschütterungen?
- Inwiefern wird über das Töten reflektiert?
- Welche Rolle spielten die vielen Orden und Urkunden? Warum werden diese bis heute aufbewahrt?
- Welche Kriegsverbrechen werden angesprochen?
- Wie gelang das Überleben?
- Was wussten die Zeitzeug:innen über den Holocaust im Osten? Was war das „Gefühl der Ohnmacht“?
- Wie wurden russische Gefangene beschrieben und behandelt?
- Wie wurde Gewalt gegen „den Feind“ legitimiert?
- Welche inneren Konflikte werden deutlich?
- Wie wurde das eigene Handeln nachträglich gerechtfertigt oder kritisiert?
- Warum wurde der Deserteur von den eigenen Kameraden erschossen?
- Wieso starb der eigene kleine Bruder an Schuhen vom Schwarzmarkt?
- Welche Verbrechen werden von den Russen und den Amerikanern erzählt?
- Warum sprach der zurückgekehrte Vater kein Wort mehr – bevor er von den Russen abgeholt wurde?
- Wie hat der Krieg sie dauerhaft verändert?



Kapitel 4: Das Schweigen (Gruppe D)



Euer Auftrag:

In dem Filmkapitel sprechen die Zeitzeugen über den Umgang mit den Erinnerungen und den Verbrechen der Nationalsozialisten nach 1945.

- Eure Aufgabe ist es, dieses Kapitel Eurer Lerngruppe vorzustellen. Dazu könnt Ihr einige der Fragen („Scheinwerfer“) und Tipps und Ideen unten aufgreifen oder einen eigenen Weg entwickeln.
- Die Präsentation selbst besteht aus Euren Erkenntnissen und einzelnen Ausschnitten aus dem Film.

- Betont die psychologischen Dimensionen des Schweigens.
- Zeigt Widersprüche zwischen Erinnerung und Wirklichkeit.
- Lasst Raum für Ambivalenz statt klarer Urteile.
- Bezieht Aussagen über Kinder und Enkel ein.
- Reflektiert, warum das Thema erst spät öffentlich wurde.
- Untersucht Unterschiede zwischen den Biografien.
- Zeigt, dass Schweigen nicht gleich Vergessen bedeutet.
- Hebt emotionale Hemmungen hervor – ohne zu werten.



Wie könntet Ihr vorgehen?

Schritt 1	Informiert Euch auf dem Blatt „Wer spricht im Film?“ über die Zeitzeugen und deren Lebenshintergründe.
Schritt 2	Schaut Euch gemeinsam, in Zweiergruppen oder alleine den Filmausschnitt an. Macht Euch dabei schon Notizen über interessante Aussagen (die Stelle im Film genau aufschreiben).
Schritt 3	Tauscht Euch über das Gesehene aus. Besprecht, wie sich der Titel des Kapitels „Das Schweigen“ in dem Filmausschnitt wiederfindet (oder auch nicht).
Schritt 4	Plant, wie Ihr Euren Ausschnitt präsentieren könnt. Achtet dabei auf • den Zeitrahmen, der nicht überschritten werden sollte, • die Aufteilung innerhalb Eurer Gruppe: Jeder sollte etwas zu sagen haben und ungefähr gleich lang sprechen, • eine Einführung in das Thema, dann nacheinander • die Erkenntnisse aus dem Film vorzustellen, • dazu jeweils einen kurzen Ausschnitt zu zeigen, • danach Eure Erkenntnisse zusammenzufassen, • eine Frage an die Lerngruppe zu stellen und auch Fragen zu erlauben. Tipp: Auf dem Blatt „Wie kann ein Filmausschnitt präsentiert werden?“ findet Ihr Ideen für Eure Vorstellung.

Mögliche Fragen zur Erschließung Eures Filmteiles:

- Warum wurde nach dem Krieg kaum über das Erlebte gesprochen? Welche Rolle spielte die deutsche Teilung?
- Warum erzählten auch viele Opfer nichts, auch nicht ihren Kindern?
- Welche Gefühle begleiteten und begleiten das Schweigen (z. B. Scham, Ohnmacht)?
- Wie war der gesellschaftliche Umgang mit der NS-Zeit in den 1950er Jahren?
- Warum wurde z.B. das Weinen im Krieg verlernt?
- Welche Erfahrungen machten die Zeitzeugen mit eigenen Kindern bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema?
- Wie wurden Täter gesellschaftlich rehabilitiert?
- Welche Beispiele für verharmlosende Erinnerungskultur werden genannt?
- Wie wurde mit der Schuldfrage in Familien umgegangen?
- Wie wurde Gerechtigkeit oder Strafverfolgung wahrgenommen?
- Welche Rolle spielen Straßen- oder Kasernennamen heute?
- Welche Emotionen zeigen sich im Rückblick (z. B. Wut, Resignation)?
- Wie wurde mit Täterschaft in der eigenen Familie umgegangen?
- Was sagen die Zeitzeugen zu Erinnerungskultur und Gedenken heute?
- Was sagen die Zeitzeugen zu der eigenen Rolle nach 1945?
- Wie wird über Kontinuitäten von Rassismus oder Antisemitismus gesprochen?
- Was bleibt für die Zukunft zu tun?



Arbeitsmaterial 5:

„Wir wissen etwas, was niemand, der nicht dort war, wissen kann.“¹

M1

Subjektive Geschichte – Zeitzeugengespräche und Quellenwert

Erschließungsimpuls zu D1: Wenn Sie mit älteren Menschen über ihre Jugend sprechen, erzählen sie oft emotional – aber nicht immer exakt. Warum sind diese Erinnerungen trotzdem wichtig für die Geschichte? Und worauf muss man achten, wenn man diese Erinnerungen als Quelle nutzt?

Die Schwierigkeiten bei Zeitzeugengesprächen und die Glaub- bzw. Fragwürdigkeit von Aussagen in Form von Erinnerungen ist allgemein geläufig². Zugleich gelten Zeitzeugengespräche als außergewöhnliche Quelle durch die Authentizität der Zeitzeugen, die Emotionalität und die Erinnerung an Details, Gefühle und Sinne, die Historiker in der Form nicht liefern (wollen).

Zeitzeugen(-Gespräche) sind einzigartige und subjektive Quellen. Sie können Alltagsgeschichte und persönliche Erlebnisse ebenso wiedergeben wie zentrale Informationen, etwa über individuelle Erfahrungen von Zwangsarbeit oder das Leben in Konzentrationslagern, die in Akten oder offiziellen Dokumenten oft kaum dokumentiert sind. Gleichzeitig sind ihre Erinnerungen subjektiv und durch

(wiederholendes) Erzählen biografisch geprägte Konstruktionen. Eine erzählte Erinnerung ist oftmals geprägt von der gegenwärtigen Anspruchshaltung, von narrativen Mustern oder dem Erzählmoment, der Zuhörerschaft, auch durch (Re-)Konstruktion der eigenen Geschichte, moralische Selbstvergewisserung und – wie später noch zu lesen – durch ein zwangsläufiges Vergessen.

Erinnern ist nicht statisch, sondern dynamisch. Kein Gedächtnis kann eine detaillierte Aufzeichnung der Vergangenheit abrufen, sondern gibt die individuelle Erinnerung wieder, die subjektive Eindrücke mit teils neuen Eindrücken anreichert oder verändert; kurzum eine rekonstruierte Fassung der Erinnerung. Kierkegaard warf die Frage auf, „ob eine Sache durch Wiederholung gewinnt oder verliert“³. So weiter: „Wiederholung und Erinnerung stellen die gleiche Bewegung dar, nur in entgegengesetzter Richtung; denn woran man sich als Gewesenes erinnert, das wird in rückwärtiger Richtung wiederholt; wohingegen die eigentliche Wiederholung Erinnerung in Richtung nach vorn ist.“⁴ Dieses Verständnis von Wiederholung und Erinnerung verdeutlicht eine dynamische und

¹Éva Puztai zur Eröffnung der aktuellen Dauerausstellung in Buchenwald, siehe: deutschlandfunk.de/geschichte-ohne-zeitzeugen-neue-wege-der-erinnungskultur-100.html; weiter heißt es: „Wir wissen etwas, was niemand, der nicht dort war, wissen kann. Weil wir dort waren, weil wir die von brennenden Leichen stinkende Luft eingeatmet, die Peitschenhiebe und die Herabsetzung, das Toben der SS, die nackten Appelle, den Wassermangel, die Ruhr, die Angst und den Hass dort erlebt haben.“

²Zur Problematik der Oral history und zu grundlegenden Ansätzen sei hier besonders verwiesen auf: Niethammer, Lutz (Hg.): Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der ‚Oral history‘, Frankfurt am Main 1980. Die Arbeit mit Zeitzeugen sowie Funktion und Verwendungsmöglichkeit von Interviews wurde jüngst in einer von Martin Sabrow geleiteten Sektion auf dem Konstanzer Historikertag (19.-22. September 2006) thematisiert. Die interessante Sektion ‚Der Zeitzeuge. Annäherung an ein geschichtskulturelles Gegenwartsphänomen‘ beschäftigte sich allerdings hauptsächlich mit der Zeitzeugen-Problematik und deren Funktion in Fernsehdokumentationen über die NS-Diktatur, siehe dazu hszkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1193, 10. Oktober 2006.

³Kierkegaard, Sören: Die Wiederholung. In: Kierkegaard, Sören: Die Krankheit zum Tode; Furcht und Zittern; Die Wiederholung; Der Begriff der Angst. Unter Mitwirkung von Niels Thulstrup und der Kopenhagener Kierkegaard-Gesellschaft herausgegeben von Hermann Diem und Walter Rest. dtv: München 2005, S. 15.

⁴Ebenda, S. 329



ARBEITSMATERIAL 5 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder



stets vorwärtsgewandte Haltung, die bei Gesprächen mit Zeitzeugen die jeweilige Gegenwart in den Fokus rückt. Geschichte wird subjektiv wahrgenommen, und diese Wahrnehmung verfügt über unterschiedliche Wiedergabe-Modi. „Erinnern als eine emotionale Praktik“⁵ führt dazu, dass mit wiederholtem Erzählen sich Geschichte(n) verändern können und unterschiedliche Details sich manifestieren. Das Erzählte unterliegt einer wiederholten Interpretation oder Deutung des Erinnerten, die sich ebenso ändern kann. „Bei dieser deutenden Wahrnehmung können Details vergessen oder hinzugefügt werden – jedes Verinnerlichen geht somit einher mit einem Vergessen.“⁶ Erinnerung ist Wandlungen unterworfen. Die Annahme, dass Vergangenes konserviert wird und identisch stets wieder aufgerufen werden kann, ist spätestens durch die Überlegungen der konstruktivistischen Theorie zu verwerfen. Mehr und mehr setzt sich die Annahme durch und wird auch durch Empirie bestätigt, dass Erinnerungen stärker an die Gegenwart als an die Vergangenheit gebunden sind und hier die sozialen Bezugsrahmen (Halbwachs) entscheidend sind. Halbwachs versteht die individuellen Erinnerungen als Rekonstruktionen, die sich an der Gegenwart orientieren und durch diese gefärbt werden. Für Halbwachs sind diese Bezugsrahmen wie „Instrumente“⁷, derer sich das „Gedächtnis bedient, um ein Bild der Vergangenheit wiederzuerstellen, das sich

für jede Epoche im Einklang mit den herrschenden Gedanken der Gesellschaft befindet“⁸. Die einzelne Wahrnehmung resp. Erinnerung an die Vergangenheit ist als individuelles Gedächtnis für Halbwachs ein „Ausblickspunkt“⁹ auf das kollektive Gedächtnis der Gruppen, dem dieser Mensch zugehörig ist, und ist somit stets in Abhängigkeit dazu zu sehen.

Die Arbeit mit Zeitzeugen erfordert wie stets auch sonst eine saubere Auseinandersetzung mit allen zur Verfügung stehenden weiteren Quellen. Durch Kontextualisierung, Vergleich mit anderen Quellen, Darstellungen und Archivmaterialien sowie Berücksichtigung möglicher Idealisierung oder Verdrängung können Erkenntnisse erlangt werden und ein möglichst differenziertes Bild der Vergangenheit gezeichnet werden. So können Zeitzeugen durch ihre subjektive Wahrnehmung bereichern und können neben den ‚nüchternen‘ Quellen ihre Perspektiven, emotionale Dimension und subjektive Wahrnehmung einfließen lassen und anders wirken als bspw. eine Schriftquelle. In der historisch-pädagogischen Bildungsarbeit, die insbesondere durch Multiperspektivität und emotionale Ansprache junge Zielgruppen erreichen kann, sind Zeitzeugengespräche elementarer Bestandteil der Bildungsarbeit, der Demokratiebildung und Persönlichkeitsbildung. (Heidi Martini)

M2

Tatsachen statt Zeitzeugen?

Die Historikerin Annette Wieviorka spitzt zu:

„Es ist Aufgabe der Historiker, stets danach zu trachten, die Tatsachen herauszufinden; zu versuchen, den Ereignissen mit Verstand zu begegnen und die Gemütsregung, die aus den Worten des Zeugen hervorgeht, auf Distanz zu halten. Der Nationalsozialismus beispielsweise, und ganz besonders die Shoah, lassen sich nicht mit dem Leid je-

ner zusammenfassen, die sie überlebt haben. Der Zeugenbericht – das, was der Zeuge über verschiedene Medien zum Ausdruck bringt – bildet gewiss eine Quelle für die Geschichtsschreibung oder einen Weg, der die Vergangenheit fühlbar macht. Die Entwertung des Zeugen und die heutigen Nutzungen bergen jedoch die Gefahr, die Geschichte zu vergessen.“¹⁰

⁵Brauer, Juliane/Lücke, Martin (Hg.): Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven, Göttingen, 2013, S. 19–22.

⁶Vgl. Brauer, Juliane / Lücke, Martin (Hg.): Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven, Göttingen, 2013, S. 19–22.

⁷Halbwachs, Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen, S. 22f.

⁸Ebd.

⁹Ebd.

¹⁰Wieviorka, Annette: Vom Zeitzeugen zum Historiker: eine Geschichte des Gedenkens, siehe www.cheminsdememoire.gouv.fr



ARBEITSMATERIAL 5 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder



M₃

Interview mit Martin Sabrow

Aus dem in 14 Teilabschnitte untergliederten Interview lassen sich vielfältige Aspekte über Zeitzeugenschaft und die damit verbundenen Herausforderungen erfahren.

www.zwangsarbeit-archiv.de/projekt/experteninterviews/sabrow/index.html

M₄

Zeitzeuge und Tatzeuge

„Der Zeitzeuge [...] ist nicht identisch mit dem Tatzeugen, der ein miterlebtes abgrenzbares Geschehen durch seine Darstellung zum Zweck der polizeilichen oder juristischen Ermittlung so präzise wie möglich nachvollziehbar und beurteilbar macht. [...] Der Zeitzeuge im engeren Sinne hingegen beglaubigt nicht so sehr ein außerhalb seiner selbst liegendes Geschehnis, wie dies der klassische Tat- und Augenzeuge tut; er konstituiert vielmehr durch seine Erzählung eine eigene Geschewenswelt. Er bestätigt

weniger durch sein Wissen fragliche Einzelheiten eines sich häufig ohne sein Zutun abspielenden Vorgangs, sondern dokumentiert durch seine Person eine raumzeitliche Gesamtsituation der Vergangenheit; er autorisiert eine bestimmte Sicht auf die Vergangenheit von innen als Träger von Erfahrung und nicht von außen als wahrnehmender Beobachter.“¹¹

(Martin Sabrow, Professor für Geschichte an der Universität Potsdam)

¹¹ Sabrow, Martin: Der Zeitzeuge als Wanderer zwischen zwei Welten, S. 13-33, hier S. 14, in: Ders./Frei, Norbert (Hg.): Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945, Göttingen 2012.



M5

„Nicht immer förderlich für Entwicklung realistischer Geschichtsbilder“

1 Was ein Mensch aus einer Vergangenheit erzählt, gewinnt
Sinn nur in dem Gegenwartshorizont, den er mit einem
oder mehreren Rezipienten teilt. [...] Eine Vergangen-
heitserzählung an sich ist zu bedeutungslos wie ein Da-
5 tum ohne Interpretation oder eine Vokabel ohne Text.
Dass man das Zeitzeugnis an sich für bedeutsam hält,
liegt an der Überschätzung seines Informationsgehalts
und vor allem seiner Wirkung in der Vermittlung. Der
emotionale Kontext des Zeitzeugengesprächs sorgt zwar
10 für eine beträchtliche Nachhaltigkeit der Inhalte, die ver-

mittelt werden, diese selbst sind aber nicht immer förder-
lich für die Entwicklung realistischer Geschichtsbilder.
Oft reproduzieren Zeitzeugen genau jene Stereotype, die
man eigentlich zugunsten der Aufklärung über Geschich-
15 te auflösen sollte, und im Übrigen liefern Zeitzeuginnen
und Zeitzeugen nur höchst selten Informationen über das
hinaus, was aus anderen Quellen erschließbar ist.“
(Zitat nach: Harald Welzer: Vom Zeit- zum Zukunftszeu-
gen, S. 33-49, hier S. 33-35, in: Ders./Frei, Norbert (Hg.):
Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945, Göttingen 2012.)

M6

Die Kraft der Erinnerung

1 **Die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann legte ihre
Position in einer Rede vor dem Landtag von Baden-
Württemberg dar. Im folgenden Text wird diese zusam-
mengefasst.**

5 Menschen und Staaten neigten oft dazu, schlimme Ereig-
nisse aus der Vergangenheit zu verdrängen. Das liegt da-
ran, dass man lieber stolz auf sich sein will – und Schuld
oder Verbrechen stören dieses positive Selbstbild. Der
eigene Stolz sorgt dann dafür, dass man sich nur an gute
10 Dinge erinnert und unangenehme Wahrheiten vergisst
oder verschweigt. So entsteht ein verzerrtes Bild der Ge-
schichte.

Aber Aleida Assmann zeigt auch, dass es eine andere
Möglichkeit gibt: Länder, die sich von Diktaturen oder
Unrechtsregimen befreien wollen, können durch ehrliche
Erinnerung einen Neuanfang schaffen. Statt zu verdrän-
gen, bekennen sie sich zu ihrer Schuld und ziehen dar-
aus Lehren. Gerade Deutschland hat mit dieser Form der
20 Aufarbeitung Erfahrungen gemacht. Auch wenn manche
sagen, man könne auf einem „negativen Gedächtnis“ kein
positives Selbstbild aufbauen, zeigt Assmann das Gegen-
teil: Gerade die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit hat
in Deutschland zu wichtigen Werten wie Menschenrech-
25 ten und Toleranz geführt. Erinnerung ist also nicht rück-
wärtsgewandt, sondern kann eine Gesellschaft positiv
verändern. Im zweiten Teil ihrer Rede geht Aleida Ass-

mann auf das Verhältnis zwischen Erinnerungen von Zeit-
zeugen und der wissenschaftlichen Geschichtsforschung
30 ein. Sie erklärt, dass Historiker oft skeptisch gegenüber
persönlichen Erinnerungen sind, weil diese nicht immer
genau oder objektiv sind. Erinnerungen sind subjektiv, oft
unvollständig und hängen stark vom Standpunkt des Er-
zählers ab. Deshalb verlassen sich viele Historiker lieber
35 auf schriftliche Quellen in Archiven, die sie vergleichen
und prüfen können. Der Historiker Reinhart Koselleck
meinte sogar, dass echte wissenschaftliche Forschung erst
dann richtig möglich sei, wenn es keine Zeitzeugen mehr
gäbe. Denn Erinnerungen seien emotional, parteiisch und
40 von Identität geprägt – während die Wissenschaft nach
Wahrheit und Objektivität strebt. Trotzdem erkennt Ass-
mann an, dass vor allem die Überlebenden des Holocaust
eine wichtige Rolle spielen. Ihre Erlebnisse geben der
Geschichte eine moralische Dimension, die in Akten oft
45 fehlt. Sie werden zu „moralischen Zeugen“, weil ihre Er-
fahrungen eine tiefgreifende Wirkung haben – auch wenn
nicht jede Erinnerung zu 100 % faktisch korrekt ist. Wäh-
rend es viele Berichte von Opfern gibt, sind Aussagen von
Tätern selten, weil dort oft weiter geschwiegen oder sich
50 gerechtfertigt wurde.

(Zusammengefasst nach: Aleida Assmann: Die transfor-
mierende Kraft der Erinnerung. Rede im Landtag von Ba-
den-Württemberg am 27. Januar 2012)

M7 Gedächtnisformen und Erinnerungskultur

1 Die Theorien von Jan und Aleida Assmann beruhen auf der Vorstellung verschiedener Arten von Gedächtnis. Diese bedingen sich einerseits und beeinflussen sich und sind in einer ständigen Interdependenz. Das kommunikative Gedächtnis umschreibt alles, was innerhalb der Generationen mündlich überliefert und geteilt wird. Dieses ist informell, narrativ und ephemeral, ist alltagsnah und sehr gruppengebunden – bspw. an die eigene Familie – und umfasst drei bis vier Generationen. Es ist identitätsstiftend und wird durch emotionale Erlebnisse intensiviert. Das kulturelle Gedächtnis hingegen überschreitet die zeitlichen und persönlichen Grenzen des kommunikativen Gedächtnisses und erstreckt sich über Jahrhunderte durch Texte, Rituale, Monumente, Denkmäler, Bilder, Gedenktage und bildet konstituierende Elemente. Es stiftet eine reflexive kollektive Identität, die bewusst (und absichtsvoll) die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpft. Das Funktions- und Speichergedächtnis sind als Subformen des kulturellen Gedächtnisses zu verstehen. Das Speichergedächtnis beinhaltet einen vielseitigen Fundus an Überlieferungen und ist durch Archive zugänglich, wohingegen das Funktionsgedächtnis eine aktive und sinngebundene Erinnerung bedeutet, die Identität etabliert, Machtstrukturen rechtfertigt und als Orientierung in der Gesellschaft dienen kann.

Demgegenüber steht das entscheidende Vergessen und das Ausblenden, was jeder Erinnerung innewohnt. Hier unterscheidet Aleida Assmann sieben Vergessensformen. Ein automatisches Vergessen als eine Art Filterfunktion, ein selektives Vergessen, welches fokussiert und moralisch determiniert ist, ein zwangsläufiges Verwahrensvergessen angesichts einer unsinnhaften und unmöglichen vollumfänglichen Archivierung, ein strafendes/regressives Vergessen, welches mit Manipulation einhergeht, und ein Vertuschen durch defensives/komplizitäres Vergessen, ein

konstruktives Vergessen, um Platz für Neues zu schaffen (Tabula rasa), und schließlich ein therapeutisches Vergessen, welches einem Erinnern, Aufarbeiten, Loslassen gleichkommt.

Entscheidend beim Erinnern und Vergessen ist, dass es nötig ist, zu vergessen und strukturell zu konstruieren, damit das Gedächtnis funktioniert und die Identität durch das „Wieder-Holen“ (Kierkegaard) gestärkt wird. Daraus resultieren Erkenntnisse für die Erinnerungskultur, die als gemeinschaftliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu verstehen ist und gemeinsame Werte des Erinnerns und Vergessens verbindet. Die Vergangenheitsreflexion wird institutionalisiert im Kontext der gegenwärtigen Anforderungen. Das individuelle speist zwar das kommunikative Gedächtnis und damit die Erinnerungskultur, dennoch kann es hier Differenzen geben zwischen dem persönlichen Erinnern und der offiziell aufbereiteten Geschichtsdarstellung.

Jan und Aleida Assmann bieten ein differenziertes Gedächtnismodell, das kommunikatives Kurzzeitgedächtnis und kulturelles Langzeitgedächtnis systematisch trennt, dieses in latent-archivisches (Speicher-) und aktiv-funktionales (Funktionens-)Gedächtnis unterteilt und zugleich Vergessen als notwendige Struktur zu Erinnerung und Vergangenheitsreflexion begreift. Ihr Konzept prägt das Verständnis von individueller, sozialer und kollektiver Identität und ermöglicht eine kritische Auseinandersetzung mit Erinnerungskultur – von privaten Biografien bis hin zu nationaler Geschichtspolitik.

(Heidi Martini¹²)

¹² Vgl. dazu: Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis, München 2018.

Assmann, Aleida: Erinnerungsräume, München 1999; Formen des Vergessens, Göttingen 2016. sowie u.a. Vergessensformen und Erinnerungskulturen unter uni-bamberg.de/news/artikel/hegelwoche-assmann oder Aleida Assmann über Erinnerungskultur: Kollidierende Gedächtnisse unter taz.de/Aleida-Assmann-ueber-Erinnerungskultur/%215057429

Assmann, Aleida: Die Last der Vergangenheit, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 4 (2007), H. 3, S. 375-385. Siehe <https://zeithistorische-forschungen.de/3-2007/4398> oder <https://doi.org/10.14765/zzf.dok-1894>



ARBEITSMATERIAL 5 | DAS UNGESAGTE

Ein Dokumentarfilm von Patricia Hector und Lothar Herzog
Unterrichtsangebote von Heidi Martini und Helge Schröder



Impulse

Einzelarbeit ☒

Duo-Arbeit ☒

Gruppenarbeit ☒

- Erläutern Sie, weshalb Zeitzeugengespräche eine besondere Quelle für die Geschichtswissenschaft darstellen (M1).
- Beurteilen Sie, inwiefern subjektive Erinnerungen trotz ihrer Unschärfe einen unverzichtbaren Beitrag zur historischen Bildung leisten können (M2). Fassen Sie zusammen, welche Haltung die Historikerin Annette Wieviorka gegenüber Zeitzeugenaussagen einnimmt (M2).
- Bewerten Sie die Aussage, dass der emotionale Zugang durch Zeitzeugenberichte die objektive Geschichtsschreibung gefährden kann (M2).
- Nennen Sie zwei Herausforderungen, die Martin Sabrow im Umgang mit Zeitzeugenschaft benennt (M3).
- Setzen Sie sich mit der Aussage auseinander, Zeitzeugenschaft bedeute die Konstruktion einer eigenen Geschehenswelt. Diskutieren Sie Chancen und Risiken für das historische Lernen (M3).
- Erläutern Sie den Unterschied zwischen einem Zeitzeugen und einem Tatzeugen nach Martin Sabrow (M4).
- Nehmen Sie Stellung zur These, dass Zeitzeugenberichte häufig stereotype Geschichtsbilder reproduzieren. Berücksichtigen Sie dabei mögliche Wirkungen auf junge Zuhörende (M5).
- Fassen Sie zusammen, welche Wirkung Aleida Assmann einer aktiven Erinnerungskultur zuschreibt (M6).
- Diskutieren Sie, ob die Erinnerung an Schuld und Unrecht zur gesellschaftlichen Stabilisierung beitragen kann („transformierende Kraft der Erinnerung“) (M6).
- Beschreiben Sie den Unterschied zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis nach Jan und Aleida Assmann (M7).
- Diskutieren Sie, welchen Mehrwert die Unterscheidung der Gedächtnisse und der Vergessensformen für die Auseinandersetzung um eine Erinnerungskultur hat.
- Nehmen Sie Stellung zur Aussage Assmanns: „Das Schweigen und Vergessen gilt mit Blick auf die Geschichte der Holocaust-Opfer als ein ‚Mnemozid‘, der auf den Genozid folgt und sie zum zweiten Mal auslöscht – und diesmal endgültig.“ (M6, M7)
- Diskutieren Sie, wie junge Menschen ohne den persönlichen Austausch mit Zeitzeugen und deren Erfahrung und moralischer Autorität die Geschichte erfassen können.
- Recherchieren Sie, in welchen Formen das konkrete Zeugnis der Zeitzeugen festgehalten und an nachfolgende Generationen weitergegeben werden kann. Bewerten Sie die unterschiedlichen Wege und Formen.
- Beantworten Sie die Frage: Was bedeutet der Verlust der Zeitzeugen und wie wird sich die Erinnerungskultur verändern?



Arbeitsmaterial 6:

Besondere Kursaufgabe

Diskutieren Sie in Ihrem Kurs über den Mehrwert von Zeitzeugengesprächen. Berücksichtigen Sie eine der beiden folgenden Aussagen:

a) „Ein grundsätzliches Problem, das sowohl Zeitzeugengespräche mit Zuschauern als auch mit Verfolgten des Nationalsozialismus betrifft, ist die Differenz von subjektiver Erinnerung und objektiven historischen Fakten. Nicht selten weichen die von den Zeitzeugen eingebrachten Informationen über historische Ereignisse im Detail vom aktuellen Stand der historischen Forschung ab. Hier gerät insbesondere der Geschichtsunterricht in Widerspruch zu seinem Anspruch, wissenschaftliche Wahrheit einerseits und die moralischen Lernziele einer Holocaust-Erziehung andererseits zu erreichen.“

(Zit. nach: Meseth, Wolfgang: Holocaust-Erziehung und Zeitzeugen, 2008, siehe: <https://www.bpb.de/themen/erinnerung/geschichte-und-erinnerung/39849/holocaust-erziehung-und-zeitzeugen/>)

Oder nutzen Sie folgendes Zitat:

b) *„Zeitzeugen sind die Hölle“, zischte vor ein paar Jahren, ganz unironisch, ein israelischer Historiker am Rande einer Tagung über das jüdische Sportleben in Deutschland bis 1945. Der Anlass: Ein Zeitzeuge hatte gerade die versammelte Historikerschar zusammengestaucht: Ihre Forschungsergebnisse seien in dem und dem und dem Punkt falsch. Er habe es ja erlebt! Die negative Meinung des Historikers über Zeitzeugen ist in ihren Kreisen keinesfalls die Ausnahme, auch wenn man sie meist nur munkelt.“*

(Zit. nach: Gessler, Philipp: Fluch und Segen der Geschichtsschreibung, in: taz, 16.03.2005.)



Arbeitsmaterial 7:

Umgang mit Schuld und Emotionen

„...wo Gerechtigkeit nicht einmal erstrebt wird, wo die Gleichheit, die den Kern der Gerechtigkeit ausmacht, bei der Setzung positiven Rechts bewußt, verleugnet wurde, da ist das Gesetz nicht etwa nur „unrichtiges Recht“, vielmehr entbehrt es überhaupt der Rechtsnatur.

(Gustav Radbruch: Gesetzliches Unrecht und übergesetzliches Recht, 1946)¹

“

1 „Schlussstrich‘ und ‚kommunikatives Beschweigen‘ be-
gleiteten in der Bundesrepublik der 1950er- und 1960er-
Jahre die Politik des (sich selbst) ‚Vergebens und Verges-
sens‘.“² Die Nachkriegsgesellschaft war konfrontiert mit
5 Wiederaufbau, Kriegsschulden und Kriegslast und der

Schuldfrage an sich, dem Umgang mit Schuld, Verant-
wortung und der Vergangenheitsaufarbeitung und ver-
schloss sich diesem größtenteils und schwieg. Nach 1945
versuchten mehrere Disziplinen diesen unsagbaren „Zivi-
10 lisationsbruch“ (Dan Diner) zu erklären.

M8

Die Schuldfrage nach Karl Jaspers

1 Ein prominenter Text ist der von Karl Jaspers über die
Schuldfrage. Jaspers versucht in seinen Seminarstunden
zum Thema „Die Schuldfrage“ (1946) die Verantwortung
der Deutschen für die Verbrechen des Nationalsozialis-
mus nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu analy-
5 sieren und eine Auseinandersetzung mit dieser Schuld
zu initiieren. Er unterscheidet dabei vier Schuldformen:
Die kriminelle Schuld betrifft konkrete Gesetzesverstö-
ße, insbesondere von NS-Funktionären und Soldaten,
10 die für Verbrechen juristisch belangt werden müssen. Die
politische Schuld betrifft alle Bürger eines Staates, da sie
Mitverantwortung für das Handeln der Regierung tragen,
etwa durch Dulden, Mitläufertum oder Wahlen. Die mor-
alische Schuld hingegen ist individuell und betrifft das
15 Gewissen: Jeder Mensch ist dafür verantwortlich, ob er

moralisch gehandelt hat oder nicht oder ist seinem Ge-
wissen ggü. verpflichtet. Die metaphysische Schuld be-
zeichnet die Mitverantwortung aller Menschen fürein-
ander. In der letzteren sieht Jaspers ein ethisches Gebot,
20 Unrecht nicht tatenlos zuzulassen.

Gemäß dieser differenzierten Betrachtung von Schuld
plädiert er nicht für eine kollektive Bestrafung, sondern
für differenzierte Verantwortung und bewusste Selbstprü-
fung. Nur durch Anerkennung der eigenen Schuld und
25 durch geistige Erneuerung sei ein demokratischer Neu-
anfang in Deutschland möglich.

Seine Schrift war ein Appell an Selbstreflexion, Verant-
wortung und moralische Erneuerung nach der Katastro-
phe des Nationalsozialismus und ein Kampf für die De-
30 mokratie.

¹Radbruch, Gustav: Gesetzliches Unrecht und übergesetzliches Recht (1946), in: Süddeutsche Juristenzeitung 1 (1946), S. 105–108, zitiert nach dem Neu-
abdruck in: ders., Rechtsphilosophie, hg. von Erik Wolf/Hans-Peter Schneider, ⁸1973, S. 339–350, hier S. 345.

https://www.rechtsphilosophie.ch/1945_Radbruch_Gesetzliches%20Unrecht.pdf

²Aleida Assmann: Vier Formen des Umgangs mit der Last der Vergangenheit



M₉ Karl Jaspers: Die Schuldfrage (Heidelberg 1946³)

1 Mit allen diesen Erörterungen möchte ich als Deutscher unter Deutschen Klarheit und Einmütigkeit fördern, als Mensch unter Menschen teilnehmen an unserem Mühen um Wahrheit. [...] Fast die gesamte Welt erhebt Anklage gegen Deutschland und gegen die Deutschen. Unse-

5 re Schuld wird erörtert mit Empörung, mit Grauen, mit Haß, mit Verachtung. Man will Strafe und Vergeltung. Nicht nur die Sieger, auch einige unter den deutschen Emigranten; sogar Angehörige neutraler Staaten betei-

10 gen sich daran. In Deutschland gibt es Menschen, welche Schuld, sich selber einschließend, bekennen, gibt es viele, die sich für schuldfrei halten, aber andere für schuldig erklären.

Es liegt nahe, der Frage sich zu entziehen. Wir leben in

15 Not, ein großer Teil unserer Bevölkerung in so großer, so unmittelbarer Not, daß er unempfindlich geworden zu sein scheint für solche Erörterungen. Ihn interessiert, was der Not steuert, was Arbeit und Brot, Wohnung und Wärme bringt. Der Horizont ist eng geworden. Man mag

20 nicht hören von Schuld, von Vergangenheit, man ist nicht betroffen von der Weltgeschichte. Man will einfach aufhö-

ren zu leiden, will heraus aus dem Elend, will leben, aber nicht nachdenken. Es ist eher eine Stimmung, als ob man nach so furchtbarem Leid gleichsam belohnt, jedenfalls

25 getröstet werden müßte, aber nicht noch mit Schuld beladen werden dürfte. Trotzdem: auch wer sich dem Äußersten preisgegeben weiß, fühlt doch in Augenblicken den Drang nach ruhiger Wahrheit. Es ist nicht gleichgültig und nicht nur ein Gegenstand des Unwillens, daß zur Not

30 auch noch die Anklage kommt. Wir wollen klar werden, ob diese Anklage Recht oder Unrecht ist und in welchem Sinne. Denn gerade in der Not kann das Unerläßlichste um so fühlbarer sein: in der eigenen Seele rein zu werden und das Rechte zu denken und zu tun, um aus echtem Ur-

35 sprung vor dem Nichts das Leben ergreifen zu können. In der Tat sind wir Deutschen ohne Ausnahme verpflichtet, in der Frage unserer Schuld klar zu sehen und die Folgerungen zu ziehen. Unsere Menschenwürde verpflichtet uns.“

40

(Vorwort (Auszug) in: Jaspers, Karl: Die Schuldfrage. Heidelberg 1946.)

M₁₀ Der Kniefall von Warschau (1970)

1 Am 7. Dezember 1970 besuchte Bundeskanzler Willy Brandt das Ehrenmal für die Opfer des Warschauer Ghettos in Polen. Unerwartet ging er dort auf die Knie – ein stilles Zeichen der Demut und Verantwortung für die

5 Verbrechen Deutschlands im Zweiten Weltkrieg. Dieser Kniefall war nicht geplant und löste weltweit großes Aufsehen aus. Viele Menschen sahen darin ein echtes Zeichen der Versöhnung und einen mutigen Schritt in der Ostpolitik, mit der Brandt die Beziehung zu den Staaten

10 des Ostblocks verbessern wollte. In Deutschland war die Reaktion gemischt: Einige lobten ihn, andere kritisierten die Geste als übertrieben. In Polen wird Brandt bis heute vorgeworfen, keinen Kniefall vor den polnischen Opfern der deutschen Verbrechen gemacht zu haben. Heute gilt

15 der Kniefall von Warschau als ein historischer Moment, der deutlich machte: Auch ohne Worte kann man Verantwortung zeigen.

³Es handelt sich um eine Veröffentlichung von Seminarstunden Jaspers´ über die Schuldfrage aus einer Vorlesungsreihe über die geistige Situation in Deutschland, die im Wintersemester 1945-1946 stattfand.



M10 Gedenktafel Willy Brandt in Warschau – Kniefall

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1e/2022_Warszawa_pomnik_Willy%27ego_Brandta%2C_1.jpg
 GEDENKTAFEL commons.m.wikimedia.org/wiki/File:2022_Warszawa_pomnik_Willy%27ego_Brandta,_1.jpg

This file is made available under the Creative Commons CC0 1.0 Universal Public Domain Dedication

M11 „Ich hatte nichts geplant“

Zitat aus den „Erinnerungen“ Willy Brandts:

- 1 „[...] Immer wieder bin ich gefragt worden, was es mit dieser Geste auf sich gehabt habe. Ob sie etwa geplant gewesen sei. Nein, das war sie nicht. Meine engen Mitarbeiter waren nicht weniger überrascht als jene Reporter und
- 5 Fotografen, die neben mir standen [...] Ich hatte nichts geplant, aber Schloss Wilanow, wo ich untergebracht war,

in dem Gefühl verlassen, die Besonderheit des Gedenkens am Getto-Monument zum Ausdruck bringen zu müssen. Am Abgrund der deutschen Geschichte und unter der Last der Millionen Ermordeten tat ich, was Menschen tun, wenn die Sprache versagt.“
 (Zitiert nach: Brandt, Willy: Erinnerungen. Hamburg 2006/2007, S. 221f.)

**M11**

Warum kniet Brandt? Eine Geschichtserzählung

1 Wir kennen die Hintergründe des Kniefalles von Brandt nicht aus seiner Perspektive. Doch mithilfe seiner 2006 veröffentlichten Erinnerungen können seine Überlegungen und Gefühle rekonstruiert werden. Hier in Form
5 einer Geschichtserzählung: Sehr knapp, mit Interpretationsspielraum.

Die Staatskarosse glitt leise auf der abgesperrten Straße dahin. In wenigen Minuten wären sie am Mahnmal, doch
10 für einen Moment konnte er nachdenken. Die Polen gingen freundlich-distanziert mit ihm um. Er war hier der "deutsche" Bundeskanzler, dem es mit Misstrauen zu begegnen galt. Dabei war er selbst doch geflüchtet und nun flüsterten die Menschen: "Du gehörst doch gar nicht zu

15 uns, hast Dich in Norwegen vor dem Krieg versteckt."
[Mögliche Diskussionspause]

Gleich würden sie das Mahnmal erreichen. Hier hatten Deutsche schreckliche Verbrechen begangen. Er würde einen Kranz niederlegen und so die Verantwortung für die Verbrechen mit übernehmen. Oder sollte er sich
20 distanzieren: Er war es ja nicht gewesen, er war sogar geflüchtet! Er könnte den Kranz nicht anschauen und sich so entfernt halten. Oder das Ganze einfach "abarbeiten". Aber würde man ihm das glauben? Gab es eine Möglichkeit, er selbst als ehemaliger Gegner des NS-Regimes zu
25 sein und gleichzeitig Verantwortung im Namen Deutschlands zu übernehmen?

(Helge Schröder)

Impulse

Einzelarbeit ☒Duo-Arbeit ☒Gruppenarbeit ☒

- Nennen Sie die vier Schuldformen, die Karl Jaspers unterscheidet, und erklären Sie, warum Jaspers keine kollektive Bestrafung fordert (M8).
- Ordnen Sie die vier Schuldformen einem passenden Beispiel aus der NS-Zeit zu (M8).
- Nehmen Sie kritisch Stellung zur Frage: Trägt jede Generation Verantwortung für vergangene Verbrechen ihres Staates? (M8)
- Analysieren Sie, wie Jaspers den Gegensatz zwischen materieller Not und moralischer Verantwortung darstellt (M9).
- Erläutern Sie, welche Rolle laut Jaspers die „Menschenwürde“ bei der Schuldfrage spielt (M9).
- Erörtern Sie, ob und wie Notlagen ein Nachdenken über Verantwortung behindern oder fördern können (M8, M9).
- Beschreiben Sie, was beim Kniefall von Willy Brandt passiert ist, und geben Sie kurz wieder, was der Kniefall symbolisieren sollte (M10).
- Erklären Sie, inwiefern der Kniefall als Geste ohne Worte wirkte (M10).
- Beschreiben Sie, wie Brandt laut Erzählung innerlich mit der Situation umging (M11).
- Nehmen Sie Stellung zur Frage, ob/inwiefern man für Taten anderer Generationen öffentlich Verantwortung übernehmen sollte (M10–M11).
- Diskutieren Sie, ob man Brandts Kniefall als „authentisch“ oder als politisch inszeniert ansehen sollte (M10–M11).
- Schreiben Sie eine eigene kurze Geschichtserzählung (max. 150 Wörter), die Brandts innere Gedanken an diesem Tag aus Ihrer Sicht weiterdenkt (M11).
- Nehmen Sie Stellung zur Aussage von Paul Brodowsky: „Wir sind als Gesellschaft noch immer nicht frei von den Altlasten der Vergangenheit – allem stolz nach außen gekehrten Gedenkpomp zum Trotz.“ Diskutieren Sie anschließend, inwiefern die Gesellschaft sich von den Altlasten befreien kann und inwiefern sie sich dieser Vergangenheit weiterhin nachhaltig annehmen kann.

Ziele des Verbandes der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V.:

- Geschichte in ihrer ganzen Breite – einschließlich der Epochen vor der Neu-
eren und Zeitgeschichte – für die Ausbildung des Geschichtsbewusstseins
nutzen.
- Geschichte als unverzichtbaren Teil historisch-politischer Bildung und als eines
der „Demokratiefächer“ stärken.
- Die europäischen und globalen Dimensionen, genau wie die regionalen und
lokalen Perspektiven der Geschichte in den Unterricht integrieren.
- Die unterschiedlichen historischen Dimensionen (Politik-, Wirtschafts-,
Kultur-, Umwelt- und Geschlechtergeschichte, Geschichte der Mentalitäten)
verstärkt in den Unterricht einführen.
- Neue Wege der medialen Geschichtsvermittlung neben
dem Schulbuch fördern.
- Die fachlichen und fachdidaktischen Anteile am Lehrerstudium sichern
oder wieder ausweiten.
- Die Lehrerfortbildung sowohl fachwissenschaftlich als auch fachdidaktisch
verbessern, ihre Quantität erhöhen.
- Junge Geschichtslehrerinnen und -lehrer beim Einstieg in den Beruf
unterstützen.
- In der Sekundarstufe I einen zweistündigen, in der Sekundarstufe II
einen mindestens dreistündigen Geschichtsunterricht sicherstellen.
- Geschichte als Leistungskurs und als Fach für die Abiturprüfung sichern.

<https://geschichtslehrerverband.de/>